

## Göttliche Synonyme.

Die Dinge an sich vermag der menschliche Geist so wenig zu erkennen, dass die Frage aufgeworfen werden könnte, ob sie überhaupt ein anderes Dasein als in der Vorstellung des Menschen haben. Was wir von ihnen erfassen, das sind ihre wahrnehmbaren Eigenschaften und Erscheinungsformen, und diese drängen in dem Maasse zu sprachlicher Benennung, als sie unsere Sinne beeindrucken. Die Folge ist, dass die Sprache so viele besondere Benennungen desselben Dings versucht als Besonderheiten desselben sich bemerkbar machen. Keine derselben vermag, so lange an ihr die Besonderheit empfunden wird, gemeingültige Benennung des Dings, Ausdruck der Art oder Gattung zu werden. Dass sich unter verschiedenen, an sich gleichberechtigten Ausdrücken einer hervorhebt zu der beherrschenden Stellung des allgemeinen Begriffs, das vollzieht sich in der Regel so, dass dies Wort durch zufälligen Lautwandel oder durch Vereinsamung (wie sie eintritt, wenn die übrigen Sprossen des Wortstammes austerben) undurchsichtig wird und so die Beziehung auf die Besonderheit verliert.

Auch die Gebilde der religiösen Vorstellung sind lange Zeit lediglich durch Sinneseindrücke hervorgerufen, bis das erstarkende Denken abgeleitete und durch Schlüsse gewonnene Begriffe zu göttlichem Rang zu erheben vermag. Wie die Dinge, so mussten auch die Gottesbegriffe, zu denen jene Dinge vergeistigt wurden, zu so vielen sprachlichen Bezeichnungen führen als Besonderheiten an den Dingen selbst sich geltend machten. Himmel und Erde, Sonne und Mond, Tag und Nacht, Wolken und Heitere, Blitz und Donner usw. haben ein jedes zu den mannigfachsten Götterbegriffen Anlass gegeben. Aber alle diese Begriffe, so grosse Bedeutung einzelne derselben für die religiöse Empfindung haben, können sich nicht zum Range höherer Gottheiten erheben,

solange ihre sprachliche Bezeichnung durchsichtig bleibt und die Besonderheit, welche in ihnen zu sprachlichem Ausdruck gebracht war, erkennen lässt. So lange bleiben sie eben Sondergötter, wie es die vielen Gottheiten der römischen Indigitamenta und der Litauer geblieben sind. Erst dadurch, dass die ursprüngliche Sonderbezeichnung ihre Durchsichtigkeit und Verständlichkeit verliert, wird sie zum Eigennamen, und der Eigenname wird, wie er für den Menschen Erkennungszeichen der Persönlichkeit ist, so für die göttlichen Gebilde der Vorstellung der feste Kern, um den sich verwandte Vorstellungen und alle die Mythen ansetzen können, aus welchen allmählich das klar vorgestellte Bild einer göttlichen Persönlichkeit herauswächst.

Was hier in wenigen Sätzen zusammengefasst ist, habe ich in dem Buche über die Götternamen aus der Untersuchung der Thatsachen abgeleitet. Dass in der Kette meiner Beweisführung ein nicht unwesentliches Glied fehlt, würde ich nicht so bald wahrgenommen haben, wenn nicht berechtigte Einwände, die brieflich von Freunden erhoben wurden, mich von diesem Mangel<sup>1</sup> überzeugt hätten. Ich will hier versuchen, die Lücke auszufüllen und damit ein Hinderniss zu beseitigen, das manchem in den herkömmlichen Anschauungen der Mythologie aufgewachsenen erschweren muss, sich in meine Betrachtungsweise hineinzufinden.

Der olympische Götterstaat der Hellenen ist zwar weit davon entfernt, ein gleichmässig abgerundetes System aller für das religiöse Bedürfniss wichtigen Begriffe zu sein, aber wir dürfen immerhin zugeben, dass er allen wesentlichen Forderungen gerecht wurde. Er würde das aber nicht können, wenn, wie ein übelwollender Kritiker gegen die obigen Sätze einwerfen könnte, die Entstehung persönlicher Götter lediglich von dem Zufall abhängig wäre, dass lautliche Zersetzung oder Absterben des Wortstammes eine göttliche Sonderbenennung unverständlich und erst dadurch zur Geltung als Eigennamen geeignet machte. Es verdient also eine besondere Beweisführung, dass auch der spätere Eigenname des persönlichen Gottes stets nur einer unter vielen Ausdrücken ist, welche der menschliche Geist für den Begriff geschaffen hatte. Der Gottesbegriff ist immer und ursprünglich sogar in reicher Auswahl vorhanden gewesen, ehe aus dieser

---

<sup>1</sup> Dies vergessene Kapitel dient zur Ergänzung des Abschnittes 17 p. 301—317.

Zahl ein Eigenname sich heraushob, der mit persönlichen Vorstellungen ausgestattet und erfüllt werden konnte.

Bei einzelnen Gottheiten liegen längst Thatsachen zu Tage, aus denen dieser Satz abgeleitet werden kann. Neben Helios stehen noch in der Zeit des Epos Hyperion Hyperionides (Götternamen 19—24), Elektor (ebend. 17, 43), Hekatos (37 f.) mit seinen Fortbildungen Hekebolos Hekatebolos Hekatebeletes, und die gleiche Werthung müssen wir dem Elektryon (17 f.) zuerkennen. Alle diese Worte sind noch im Epos nicht ganz vergessen als selbständige Bezeichnungen des Sonnengottes dh: als Sondergötter. Auch die Mondgöttin stellt uns eine reiche Auswahl von Synonymen zu Gebote. Selene und Mene sind nie zu herrschender Stellung als persönliche Göttinnen gelangt, weil diese Worte stets appellativische Durchsichtigkeit bewahrten. Zu einer gemeingriechischen grossen Göttin ist nur Artemis geworden, deren Name bis heute nicht befriedigend gedeutet worden ist. Zu höherem Range hat sich neben ihr, bald mit ihr vereinigt, bald getrennt, erst in jüngerer Zeit Hekate erhoben, andere Gottheiten desselben Begriffs haben nur in engeren landschaftlichen Grenzen ihre alte Bedeutung bewahrt oder sind zum Range von Heroinen herabgedrückt in die Sage verwebt worden. So Britomartis, Diktyнна, Helena, Io, Kallithyia Kalliste Kallisto Kallone, Leukophrys Leukophry(e)ne, Pasiphae, Aspalis Kondyleatis<sup>1</sup> usf. Es ist unleugbar, dass in den beiden Gruppen, auf die ich hingewiesen, eine reiche Auswahl von Synonymen vorliegt, aus denen sich je ein Begriff zu höherer persönlicher Geltung emporgehoben hat. Doch will ich mich mit solchen Zusammenstellungen nicht begnügen, da in vielen Fällen selbst sorgfältige Einzeluntersuchung nicht jeden Einwand auszuschliessen vermöchte.

Eine sichere Quelle göttlicher Synonymen erschliesst sich in den Mythenverschiebungen. Das Durchdringen der von Dichtung, Kunst und Kultfesten getragenen grossen Götter des gemeingriechischen Glaubens hat überall bis in die Winkel abgelegener Thäler hinein zur Folge, dass die im örtlichen Cultus üblichen Namen zurückgedrängt werden. Durch einfache Umtaufung kann das nicht geschehen. Die alten Namen haften in der Erinnerung, und der geschäftigen Sage fällt die Aufgabe zu,

<sup>1</sup> Ueber die Benennungen der Mondgöttin s. Rhein. Mus. 23, 324 ff. vgl. 49, 471 Göttern. 238 ff.

Auswege zu ersinnen, um das Alte mit dem Neuen auszugleichen. Vielerlei Wege sind dazu beschritten worden. Hier soll nur einer derselben planmässiger betrachtet und zu unserem Zwecke verwerthet werden.

Häufig begegnen wir bei Heroen der Erscheinung, dass die Sage ihnen zwei Väter zuweist, einen göttlichen und einen sterblichen. Unsere Berichterstatter helfen sich dann mit der Ausrede, der Held sei 'in Wahrheit' oder 'thatsächlich' oder 'von Natur' Sohn des Gottes, 'dem Namen' oder 'der Sage nach' Sohn des sterblichen Heroen gewesen<sup>1</sup>; kritische Mythographen geben im Zweifelsfalle dem sterblichen Vater den Vorzug und lassen den Helden nur dem Namen nach Sohn des Gottes sein<sup>2</sup>. Es liegt nahe anzunehmen, dass in den Namen der sterblichen Väter in der Regel ältere landschaftliche Benennungen desselben Gottes sich verbergen, dem sonst die Vaterschaft zugeschrieben wird. In vielen Fällen lässt sich der schlagende Beweis für die Einerleiheit führen, und wir gewinnen auf diese Weise eine Zahl synonyme Bezeichnungen der einzelnen Gottheit, die uns auch darum nicht gleichgültig sein dürfen, weil sie unsere Kenntniss der ursprünglichen Vorstellungen von der Gottheit erweitern.

1. Wir wollen mit Zeus beginnen. Der Stammvater des Hel-

---

<sup>1</sup> Bellerophon war τῷ μὲν λόγῳ Γλαύκου —, τῇ δὲ ἀληθείᾳ Ποσειδῶνος schol. Pind. Ol. 13, 98 oder φύσει μὲν παῖς Ποσειδῶνος, ἐπίκλησιν δὲ Γλαύκου schol. Z 155, Hellen γόνῳ μὲν Διός, λόγῳ δὲ Δευκαλίωνος schol. Od. κ 2, wie die Dioskuren und Helena γόνῳ μὲν Διός, ἐπίκλησιν δὲ Τυνδάρῳ ebd. λ 298, entsprechend die Aloaden schol. D zu E 385, Tennes λόγῳ υἱὸς Κύκνου, ἔργῳ δὲ Ἀπόλλωνος Tzetzes zu Lyk. 232, die Aloaden nach schol. BTL zu E 385 θέσει μὲν ἦσαν Ἀλωέως, φύσει δὲ Ποσειδῶνος vgl. Eustath. zu Il. p. 1084 τοῦ κατὰ τὸν μῦθον θέσει πατὴρ Κρηθέως. Die Formel kennt schon Aristonikos (unten S. 348, 3), sie war bei Homer vorgebildet Π 174 f., wo es von dem Myrmidonenführer Menesthios heisst

υἱὸς Σπερχειοῖο διπετέος ποταμοῖο,  
 ὃν τέκε Πηλῆος θυγάτηρ καλὴ Πολυδῶρη  
 Σπερχειῷ ἀκάμαντι, γυνὴ θεῶν εὐνηθεῖσα,  
 αὐτὰρ ἐπὶ κλησὶν Βῶρῳ Περιήρεος υἱῷ,  
 ὅς ῥ' ἀναφανδὸν ὄπιε πορῶν ἀπερείσι' ἄποινα.

<sup>2</sup> So gewöhnlich Pausanias: IV 2, 5 Νηλέα τὸν Κρηθέως . . ., Ποσειδῶνος δὲ ἐπίκλησιν Π 4, 3 Ὀρνυτίωνος δὲ ἦν Φῶκος, Ποσειδῶνος δὲ ἐπίκλησιν, so V 8, 2 von Aethlios; VIII 4, 6 Autolykos λεγόμενος Ἔρμῳ παῖς εἶναι, Δαιδαλίωνος δὲ ὦν ἀληθεὶ λόγῳ. Auch Apollod. I 3, 2 Καλλιόπης μὲν οὖν καὶ Οἰάγρου, κατ' ἐπίκλησιν δὲ Ἀπόλλωνος Λίνος.

lenenvolkes ist Hellen, der Sohn des Deukalion und der Pyrra. Diese genealogische Reihe ist seit dem Hesiodeischen Weiberkatalog fest gefügt. Um so bemerkenswerther ist, dass schon der Logograph Hellanikos (fr. 10) nicht umhin konnte darauf hinzuweisen, dass es eine andere Ueberlieferung gab, wonach Zeus Vater des Hellen war. Dass Zeus und Deukalion thatsächlich, einschliesslich des Wortstamms, einerlei sind, wird in anderem Zusammenhange bewiesen werden.

2. Dass Herakles Sohn des Zeus war, hat dem Alterthum fest gestanden, soweit wir es kennen. Bei Homer, bei Hesiod und Pindar ist er des Zeus muthiger, furchtloser, wehrhafter Sohn<sup>1</sup>; nach Bakchylides (5, 79) redet Meleagros ihn in der Unterwelt an mit den Worten 'Sohn des grossen Zeus'; und so fasste ihn die officielle Genealogie der Argiver im IV. Jh.<sup>2</sup>. Aber vielleicht noch geläufiger war die Verknüpfung mit Amphitryon; Ilias und Odyssee gedenken ihrer, und das patronymische Ἀμφιτρωνιάδης ist seit Hesiodos bis zu den römischen Dichtern übliche Bezeichnung des Helden<sup>3</sup>. Obwohl diese zwei Väter sich gegenseitig auszuschliessen scheinen, hat doch die ältere Dichtung noch mit naiver Unbefangenheit beide neben einander gelten lassen. Verhältnissmässig geschickt weiss zwar der Dichter der Nekyia die Schwierigkeit zu umgehen, indem

<sup>1</sup> Hom.  $\Xi$  250 ὑπέρθυμος Διὸς υἱός vgl. 266,  $\lambda$  267 Alkmene Ἡρακλῆα θρασυμένονα θυμολέοντα γείνατ' ἐν ἀγκοίνῃσι Διὸς μέγαλοιο μιγεῖσα φ 25 Διὸς υἱόν — καρτερόθυμον Hesiod Schild 110 ἀτάρβητον Διὸς υἱόν 448 Διὸς θρασυκάρδιον υἱόν Stesichoros fr. 8, 6 πάϊς Διὸς Pindar Ol. 10, 44 Διὸς ἄλκιμος υἱός Nem. 1, 35 παῖς Διὸς Soph. Trach. 956 τὸν Δίον ἄλκιμον γόνον Eurip. Her. 149 usw.

<sup>2</sup> In der Reihe der Ahnen, welche die Argiver nach der Wiederherstellung Messeniens (369) von ihrem Landsmann Antiphanes fertigen liessen und als Weihgeschenk in Delphi aufstellten (Paus. X 10, 5), stand Herakles, wie die Aufschrift des erhaltenen Sockels zeigt (BCH 20, 606 n. 9) als Ἀλκμήνας καὶ Διός.

<sup>3</sup> E 392 κρατερὸς πάϊς Ἀμφιτρύωνος  $\lambda$  270 Ἀμφιτρύωνος υἱός μένος αἰὲν ἀτειρής. Den Namen Ἀμφιτρωνιάδης hat Hes. Schild 165. 416. 433. 459 Theog. 317 Pindar Ol. 3, 14 Isthm. 6, 38 κρατεραίχμυαν Ἀμφιτρωνιάδαν Bakchyl. 5, 85 ἀναξ' Ἀ. 16, 15 Ἀ. θρασυμήδεα φῶτα Theokritos 13, 55. 25, 71 Anth. Pal. XIV 55, 6 Vergilius Aen. 8, 214 Ovidius met. 15, 48 und mit gelehrter Kritik Catullus 68, 112 *falsiparens Amphitryoniades*. Bei Euripides wird Herakles fortwährend als Sohn des Amphitryon behandelt, der im Prolog sich selbst τὸν Διὸς σὺλλεκτρον . . . Ἀμφιτρύωνα . . . πατέρα τόνδ' Ἡρακλέους nennt.

er (λ 266 f.) von 'Alkmene, der Gemahlin des Amphitryon' spricht, die den Herakles dem grossen Zeus geboren. Aber der Dichter der Diomedie, der in einer an alter Ueberlieferung reichen Stelle auch Herakles' Kämpfe mit Göttern berührt, nennt ihn (E 392) 'den starken Sohn des Amphitryon' und spricht nach vier Versen (396) von demselben Manne als 'dem Sohn des aegishaltenden Zeus'. Auch der Dichter der Theogonie nimmt 316 f. nicht den leisesten Anstoss daran, Herakles in einem Athem Zeus' Sohn und Amphitryoniaden zu nennen. Aehnliches begegnet im Schild des Herakles v. 110 und 112. Auch Pindar, obwohl die Vaterschaft des Zeus für ihn selbstverständlich ist, lässt doch Amphitryon, als die beiden Schlangen der Hera im Kindbettzimmer erschienen, mit gezogenem Schwert zu Hülfe eilen: da findet er die Schlangen vom Knäblein gewürgt und staunend 'schaut er die ungewöhnliche Beherztheit und Kraft seines Sohnes' (Nem. 1, 57). Und noch Herodot verfolgt die dorische Königsreihe nicht über Perseus hinaus, 'weil dem Perseus nicht mehr der Name eines sterblichen Vaters anhaftet wie dem Herakles Amphitryon' (6, 53). Ein Dichter wie Euripides weiss die doppelte Ueberlieferung zu tragischer Wirkung zu verwerthen; im Herakles lässt er den Amphitryon ausrufen:

'O Zeus, umsonst zum Ehgenossen hatt' ich dich,

340 Umsonst benannten meinen Sohn wir Spross des Zeus',  
und Herakles selbst zum sterblichen Vater sprechen:

'Zeus, wer doch Zeus ist, hat der Hera mich zum Hass

Erzeugt: sei, greiser Vater, mir darum nicht gram,

1265 Denn dich eracht' ich meinen Vater, nicht den Zeus.'

Aber zeitig war man auch bedacht, den Widerspruch auszugleichen. Der Dichter der Eoien erzählte, wie Amphitryon, der sich eidlich verpflichtet hatte, Alkmene nicht eher zu berühren, als bis er ihre erschlagenen Brüder an den Taphiern gerächt haben würde, in den Krieg zog und wie in der Nacht seiner Heimkehr erst Zeus, dann der siegreiche Gemahl der schönen Alkmene beiwohnte:

ἦ δὲ θεῶν δηθείσα καὶ ἀνέρι πολλὸν ἀρίστῳ

Θήβῃ ἐν ἑπταπύλῳ διδυμάονε γείνατο παῖδε,

50 οὐκέθ' ὁμὰ φρονέοντε· κασιγνήτῳ γε μὲν ἦστην·

τὸν μὲν χειρότερον, τὸν δ' αὖ μέγ' ἀμείνονα φῶτα

κτλ.

So bildete sich die bekannte Sage, dass in derselben Nacht, wo Amphitryon heimkehrte, Alkmene erst den verkappten Zeus,

dann den wirklichen Gemahl empfangen und, als ihre Zeit gekommen, jenem den Herakles, diesem den Iphikles geboren habe. Der Stoff war wie geschaffen zu einer Komödie der Irrungen, und die Komiker haben ihn sich nicht entgehen lassen. Zwar kennen wir nur ein griechisches Stück des Namens; ein jüngerer Zeitgenosse des Aristophanes, Archippos, dessen erster Sieg ins Jahr 416 fiel, verfasste einen Amphitryon, über dessen Plan und Anlage uns leider die dürftigen Reste unaufgeklärt lassen<sup>1</sup>. Um so erwünschter ist das erhaltene Plautinische Stück. Die Irrungen werden hier auf das Heiterste gesteigert, indem nicht nur Zeus in der Maske des Amphitryon, sondern auch der Wache haltende Hermes in der Gestalt des Haussklaven Sosias ergetzliche Szenen herbeiführen. Auch hier ist die Nacht und der Morgen der Heimkehr als Zeit der Handlung festgehalten, aber um die Verwicklung durch die wunderbare Entbindung der Alkmene und die dabei vorkommenden göttlichen Offenbarungen befriedigend lösen zu können, erlaubt sich der Dichter die Freiheit, diese lange Nacht zum letzten Stelldichein des Zeus zu machen und die Entbindung der Alkmene sowie die Würigung der von Hera gesandten Schlangen unmittelbar anzuschliessen<sup>2</sup>.

Das Anstössige und Bedenkliche dieser Sage ist schon im Alterthum empfunden worden. Die von Hyginus fab. 29 aufbewahrte Darstellung, in welcher die Hand eines jüngeren Dichters, wohl eines Lyrikers, nicht zu verkennen ist, bricht die anstössige Spitze ab, indem sie den Amphitryon zur Erkenntniss gelangen lässt, dass ein Gott ihm zuvorgekommen, und nun die für das religiöse Gefühl des Alterthums selbstverständliche Folgerung<sup>3</sup> zieht, dass Amphitryon den Leib seiner Frau solange als geheiligt betrachtet, bis er die Frucht des Gottes ausgetragen habe. Aber nicht minder klar ist, dass mit dieser Wendung auch ein wesentliches Stück der alten echten Sage, die Zwillingsgeburt des Herakles und Iphikles, unberechtigterweise verworfen ist.

<sup>1</sup> Vgl. Meineke com. gr. 1, 208. 2, 715.

<sup>2</sup> Iphikles wird im 10. Monat, Herakles als 7-Monatskind geboren, vgl. 102 f. 107 f. 668 f. Entbindung unter Donner und Blitz und Trostworten des Zeus 1061 ff. 1091 ff. Kaum ist Herakles zum ersten Mal mit Mühe in die Windeln gebracht, so kommen die Schlangen 1107 ff.

<sup>3</sup> S. Religionsgeschichtliche Untersuchungen 1, 70 ff.

Wir haben hier einen Fall, wo auch die Spinnewebearbeit ausgleichender Sage zu einer Dichtigkeit gelangt ist, welche ihr allgemeine Geltung verschaffte und die Fähigkeit zu dichterischer Umbildung verlieh. Denn secundäre, nachträglich ausgleichende Sagenbildung ist und bleibt es, wenn, um die Verschiedenheit der Zwillingbrüder zu erklären und den beiden gleichberechtigten Vaternamen ausgleichende Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, die Sage einen göttlichen und einen menschlichen Vater unterscheidet. Amphitryon muss ursprünglich selbst eine Anschauungsform und Benennung des Zeus gewesen sein. Ohne besondere Schwierigkeit lassen sich die beiden Elemente des Namens und ihre gegenseitige Beziehung verstehen. Der zweite Bestandtheil des Wortes ist eine Gestaltung der bekannten, auch in  $\tau\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\iota\nu$  *terere*,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\rho\nu$  *terebra*,  $\tau\rho\acute{\iota}\beta\epsilon\iota\nu$  vorliegenden Wurzel; das *u* zeigen auch  $\tau\rho\acute{\upsilon}\mu\eta$   $\tau\rho\acute{\upsilon}\mu\alpha$   $\tau\rho\upsilon\mu\alpha\lambda\acute{\iota}\alpha$  Loch,  $\tau\rho\acute{\upsilon}\omega$   $\tau\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  zerreiben, erschöpfen,  $\tau\rho\acute{\upsilon}\sigma$  Mühe,  $\tau\rho\upsilon\pi\acute{\alpha}\nu$  bohren,  $\tau\rho\acute{\upsilon}\pi\alpha\nu\omega$  Bohrer, ursprünglich Reibholz zur Feuererzeugung, *trua* Rührkelle. Das Präpositionaladverbium  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\varsigma$  bedeutet bekanntlich an sich nicht 'ringsum', sondern bezeichnet die Doppelseitigkeit, auf oder nach beiden Seiten; und so hat es bei der Bildung göttlicher Namen dazu gedient, den Herrschaftsbereich einer Gottheit auf die beiden Seiten der Welt, Ost und West, auszudehnen: für Ἄμφιτρίτη zB. oder den kyrenaischen Ποσειδῶν Ἄμφιβαιος ist Catullus (31, 3) *uterque Neptunus* der beste Commentar. Demnach ist Amphitryon der nach Osten und Westen den Donnerkeil entsendende und damit durchbohrende Gewittergott. Auf dieser Vorstellung beruht es, dass der Donnerkeil, den wir so zahllose Male bald in der Hand des Zeus bald in den Klauen des Adlers bald für sich dargestellt sehen, niemals mit einseitiger Spitze gebildet wird, sondern immer mit zwei entgegengesetzten Spitzen, dergestalt dass er in der Mitte gefasst wird; die Doppelaxt auf den Münzen von Tenedos oder auf der Schulter des Karischen Zeus, ein Symbol des Blitzgottes wie der Hammer des Thor, ist dementsprechend zweischneidig. Dasselbe Adverbium  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}$  wird noch von den Dichtern zu Eigenschaftswörtern des Donnerkeils wie  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\eta}\kappa\eta\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\pi\upsilon\rho\varsigma$ <sup>1</sup> verwandt. Amphitryon ist einer

<sup>1</sup> Aischylos Prom. 1044  $\acute{\epsilon}\pi'$   $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$   $\beta\rho\upsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\sigma\theta\omega$   $\mu\acute{\epsilon}\nu$   $\pi\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\eta}\kappa\eta\varsigma$   $\beta\acute{\omicron}\sigma\tau\rho\chi\omicron\varsigma$  Euripides Ion 212  $\kappa\epsilon\rho\alpha\upsilon\nu\acute{\omicron}\nu$   $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\pi\upsilon\rho\nu$   $\delta\beta\rho\iota\mu\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\Delta\iota\acute{\omicron}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\kappa\eta\beta\acute{\omicron}\lambda\omicron\iota\sigma\iota$   $\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\nu$  Hekabe 473  $\tau\acute{\iota}\tau\acute{\alpha}\nu\omega\nu$   $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\nu$   $\tau\acute{\alpha}\nu$   $\text{Ze}\acute{\upsilon}\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\pi\upsilon\rho\omega$   $\kappa\omicron\iota\mu\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota$   $\phi\lambda\omicron\gamma\mu\acute{\phi}$  Hippol. 559  $\beta\rho\nu\tau\acute{\eta}$   $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\pi\upsilon\rho\omega$ .

der zahlreichen alten Sondergötter, die in der allumfassenden Gestalt des Zeus zusammengefloßen sind und vor ihm ihre Selbständigkeit eingebüßt haben.

Damit fällt denn auch ein neues Licht auf Iphikles. Heißt er auch nur Sohn des Amphitryon, so ist er doch gleich göttlichen Ursprungs wie Herakles. Freilich tritt er gegen diesen zurück, er ist der 'geringere' (χερείων φῶς Hes.). Aber sein göttliches Wesen ist noch fühlbar in der erfolgreichen Waffenbrüderschaft, die sein Sohn Iolaos dem Oheim leistet in den Kämpfen mit Kyknos und der lernäischen Hydra. Ausgebiger ist sein Namensverwandter, der Phylakide Iphiklos, dessen grosse, in Besitz des Neleus übergegangene Rinderherde (schon Od. λ 289) ebenso sehr wie seine wunderbare Geschwindigkeit, die ihn befähigte, über ein Aehrenfeld hinzulaufen ohne einen Halm zu knicken (Hes. fr. 143 Rz.), das göttliche Wesen verdeutlicht, das den Griechen bei der Bildung des Begriffes Iphiklos vorschwebte. Diese Andeutung muss hier genügen, da die Verfolgung der weiteren Spuren des 'starken' Gottes uns seitab führen würde.

3. Aber von Amphitryon selbst verlohnt es sich ein Wort zu sagen. Er heisst seit den Hesiodeischen Eoien Sohn des Alkaios<sup>1</sup>. Das daneben übliche Patronymikon Ἄλκείδης Ἄλκείδης, ebenfalls schon bei Hesiod (Schild 112), weist auf die Nebenform Ἄλκεύς, die wir jetzt nur aus der grammatischen Litteratur nachweisen können<sup>2</sup>. Auffallender Weise wird dies Ἄλκείδης auch auf Herakles angewandt und ist so seit der Alexandrinischen Zeit im Gebrauch<sup>3</sup>. Man erklärte diese Bezeichnung für den Namen, den Herakles ursprünglich geführt habe, bevor er um seiner Thaten willen umgenannt worden sei. Manche Berichterstatter schweigen über den Augenblick in Herakles' Leben, in welchem der Namenwechsel erfolgte. Das Apollodorische Handbuch gibt folgenden im wesentlichen begründeten Bericht. Als Herakles nach dem Wahnsinn, in dem er seine und

<sup>1</sup> Hes. Schild 26 ἦρχε δὲ τοῖσιν εὐς πάς Ἀλκαῖοιο vgl. Apd. II 4, 5, 1. 2 Pausan. VIII 14, 2.

<sup>2</sup> Eustath. zu Il. A 421 p. 128, 37 καὶ ὁ ἐκ τοῦ Ἀλκαῖος Ἄλκεύς, ὄθεν καὶ Ἄλκείδης Ἡρακλῆς Suidas I p. 227, 3. 310, 20 Bh. Servius zu Aen. 6, 392 ist nicht beweiskräftig.

<sup>3</sup> Kallim. h. in Dian. 145 καρτερὸν Ἄλκείδην Verg. Aen. 6, 123. 8, 203. 10, 320. Ovid. heroid. 9, 75 Horat. c. I 12, 25.

der Megara Kinder getödtet hatte, zum Bewusstsein gekommen war, entschloss er sich Theben zu meiden, und wandte sich nach Delphi, um sich von dem Gotte einen Wohnsitz rathen zu lassen. Da empfing ihn die Pythia mit Versen, die ihn als Herakles anredeten und diese Benennung begründeten<sup>1</sup>. Es wird uns von Probus überliefert, dass bereits Pindar (fr. 291) Ἀλκείδης als den ursprünglichen Namen des Helden bezeichnet und die Umnennung auf den Ruhm, zu dem ihm Hera wider Willen verholfen, zurückgeführt habe. Das ist zweifellos richtig, abgesehen von der Form des Namens. Pindar konnte nicht Ἀλκείδας, sondern nur Ἀλκαῖδας schreiben, wie er noch heute (Ol. 6, 68) Herakles σεμνὸν θάλος Ἀλκαῖδᾶν nennt. Seine Angabe und ebenso die Grundzüge des Apollodorischen Berichtes gründeten sich auf eine feste Ueberlieferung des Thebanischen Cultus. Wie kommt der Mythograph dazu, die Proklamierung des Namens Herakles gerade mit dem schwärzesten Punkt in Herakles' Leben zu verbinden? Wir wissen aus Pindar, dass alljährlich vor dem Elektrischen Thore die Thebaner den acht Kindern der Megara und des Herakles eine Nachtfeier veranstalteten, woran sich dann am folgenden Tage gymnastische Preisspiele schlossen (Isthm. 3, 61—89). Diese acht Heroen Thebens führten, wie uns der Aristarcheer Menekrates belehrt<sup>2</sup>, den festen Namen Ἀλκαῖδαι: denn, bemerkt er, zur Zeit dieses Kindermordes trug der Held noch nicht den Namen Herakles. Nun verstehen wir, wie die Umnennung des Herakles mit dem Morde seiner Kinder in Verbindung gesetzt wurde, und wie der Thebaner Pindar so berichten musste. Mit den Heroengräbern und der Feier vor

<sup>1</sup> Apd. II 4, 12. Die Verse, in denen das erste Element des Namens von ἦρα, nicht von Ἥρα abgeleitet wird, gibt Aelian v. h. 2, 32 Et. M. 435, 13—19 (die Widerlegung der dortigen Erklärung gibt die Florentiner Hs. bei Miller mél. p. 152) schol. T zu Ξ 324. Diodor, bei dem der frühere Name des Helden Ἀλκαῖος ist, lässt IV 10, 1 die Ἄργιγίγες schon nach der Schlangenvürgung den neuen Namen aufbringen; dagegen I 24, 4 gibt er als Ursache an, dass sich Herakles den gleichnamigen älteren Gott zum Vorbild genommen habe, ein Motiv das auch wohl bei der wunderlichen Geschichte des Sextus Emp. adv. dogm. 3, 36 vorausgesetzt wird.

<sup>2</sup> Schol. Pind. Isthm. 3, 104 p. 537 B. Μενεκράτης (s. Böckh zu Pind. t. II p. XV C. Müller FHG 2, 344 f.) λέγων αὐτοῦ (des Herakles mit der Megara) τοὺς υἱοὺς εἶναι ὀκτώ και καλεῖσθαι οὐχ Ἡρακλείδας (οὐδέπω γὰρ Ἡρακλῆς ὠνομάζετο), ἀλλ' Ἀλκαῖδας.

dem Elektrischen Thore war der Name Ἄλκαῖδαι unlöslich verbunden. Es ergibt sich aber weiter, dass in der That Herakles zu Theben ursprünglich unter dem Namen Ἄλκαῖος verehrt worden ist. Das wird uns auch überliefert<sup>1</sup>, und wengleich die Nachricht etwas wunderlich verbrämt ist, so haben wir doch keinen Grund daran zu zweifeln, dass es zu Theben ein altes Bild des Heldengottes gab, an welchem der Name Ἄλκαῖος haftete. Die oben für Pindar und Theben zurückgewiesene Form Ἄλκείδης zu Ἄλκεύς dürfen wir dem Peloponnes, genauer der spartanischen Landschaft zuweisen: Sparta verehrt nicht nur die Hippokoontiden Alkimos und Alkon, sondern auch eine Gruppe vielleicht heilkräftiger Götter unter dem Namen Ἄλκείδαι<sup>2</sup>, auf Kos Ἄλκηῖδαι, die nächsten Verwandten der thebanischen Ἄλκαῖδαι.

Ohne uns den Ansichten des Alterthums über den Namen Herakles und die Zeit des Namenwechsels anschliessen zu müssen, dürfen wir diesen Nachrichten die werthvolle Kunde entnehmen, dass Alkaios der 'Kraftvolle' oder wohl richtiger der 'Abwehrer' ein dem Thebanischen Culte eigenes Synonym von Herakles war. Sie eröffnet uns einen belehrenden Einblick in das Gewebe der Sage, die überschüssig gewordene Begriffe mit grösster Freiheit zu genealogischer Geschichtsklitterung verwerthet, um dann doch durch die unverwischbaren Spuren der alten Vorstellung Lügen gestraft zu werden.

Wir sind unwillkürlich vom Vater des Amphitryon auf Herakles zurückgeführt worden. Wenn wir den früheren Faden aufnehmen, so überrascht uns der Prolog der Plautinischen Komödie (v. 98) durch die erlesene Nachricht

*Amphitruo natus Argis ex Argo patre.*

Hier wird uns ein Vater genannt, der dem Verdacht entzückt ist, dass er etwa so wie Alkaios nur eine bequeme Ausflucht der Verlegenheit sei, für einen auf sich stehenden Gottes-

<sup>1</sup> Dio Chrys. or. 31, 92 p. 615 R. (I 246, 6 A.) ἐν γοῦν Θήβαις Ἄλκαῖος ἀνάκειται τις, δὴ Ἡρακλέα φασὶν εἶναι, πρότερον οὕτω καλούμενον. Die Jagdgeschichte, die daraus Sextus Empiricus gemacht hat, möge man bei diesem selbst nachlesen adv. dogm. III (math. IX) 35 f. Die Zeugnisse des Diodor für den Namen s. o. S. 338 Anm. 1.

<sup>2</sup> Alkimos und Alkon bei Pausan. III 14, 7. 15, 1 Apd. III 10, 5, 1 vgl. Diels im Hermes 31, 343. Hesych (mit Störung der alphabetischen Reihe) Ἄλκιδαι: θεοὶ τινες παρὰ Λακεδαιμονίους vgl. Lobeck Agl. p. 1234. Paton-Hicks Inscr. of Cos n. 37, 60 ἔς Ἄλκηϊδας Δ[ά-μα]τρι δις κτλ.

begriff einen Ursprung angeben zu sollen. Der Begriff Argos hat in der griechischen Mythologie grosse Bedeutung und weite Verbreitung, die im Einzelnen zu verfolgen dieses Ortes nicht sein kann<sup>1</sup>. Aber jeder weiss, wie eng die Vorstellung des 'Allsehers' sich mit Argos verknüpft hat<sup>2</sup>; und wir müssen darauf hinweisen, dass es zu Argos nicht nur ein Grabmal des städtischen Eponymen, sondern vor den Mauern auch ein grosses Heiligthum des Argos, einen dicht mit Bäumen bestandenen Hain gab, der beim Angriff des Kleomenes ein Raub der Flammen wurde<sup>3</sup>. Nach der gewöhnlichen Sage hütet Argos die in eine Kuh verwandelte Io, nach der Landessage war er der Besitzer einer grossen Herde, deren Weideplatz der über Nemea gelegene Gebirgszug des Apesas war<sup>4</sup>; wie denn auch eine Genealogie den gleichnamigen Erbauer der Argo zum Sohne des Polybos, des 'Rinderreichen', und der Argeia macht<sup>5</sup>. Der heilige Hain beweist, dass Argos von den Argivern ursprünglich als Gott verehrt wurde, und sein Herdenbesitz zeigt uns ihn, worauf der Name so deutlich weist, als Himmels- und Lichtgott. Es bestätigt sich immer mehr, dass der geographische Begriff Argos selbst der Niederschlag einer mythologischen Vorstellung war<sup>6</sup>. Und so werden wir in der göttlichen Person dieses Namens nur die Gestaltung eines dem Himmelsgotte Zeus aufs Engste verwandten Begriffs finden können.

4. Womöglich noch auffallender als bei Herakles ist bei Kastor und Polydeukes die arglose Duldung doppelter Väter. Sie sind so sehr Söhne des Zeus, dass ihnen Διόσκουροι geradezu Eigenname geworden ist. Der Dichter der Nekyia (λ 298 ff.) spricht nur von Tyndareos, dem Leda 'die zwei starken Söhne, den Rossebändiger Kastor und den grossen Faustkämpfer Polydeukes geboren', und so heissen denn die beiden häufig 'die

<sup>1</sup> Eine Uebersicht gibt Engelmann in Roschers Lexikon I, 537 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Götternamen S. 59 f.

<sup>3</sup> Das Grabmal: Paus. II 22, 5. Der heilige Hain: Herodot 6, 79 f. Pausanias II 20, 8 III 4, 1. Vgl. Bursians Geogr. v. Griechenl. II 57, 2.

<sup>4</sup> S. Arrian fr. 26 (FHG 3, 591) im Et. M. p. 176, 36 Ἀφείσιος Ζεύς.

<sup>5</sup> Hygin f. 14 'Argus Polybi et Argiae filius, alii aiunt Danai filium; hic fuit Argivus pelle taurina lanugine adopertus; is fuit fabricator navis Argo'.

<sup>6</sup> S. Götternamen S. 235.

Tyndariden<sup>1</sup>, während sie umgekehrt für Hesiodos (fr. 115) beide von Zeus erzeugt waren. Mit grösster Naivität fordert ein Homerischer Hymnendichter (33, 1) die Musen auf, zu singen von 'des Zeus Söhnen, den Tyndariden, den herrlichen Kindern der schlanken Leda . . ., die sie unter dem Gipfel des hohen Taygetosgebirges in Liebe mit dem schwarzwolkigen Kronion vereinigt geboren hat als Retter der irdischen Menschen und der schnellsegelnden Schiffe'. Und so weicht zu Sellasia in Lakonien Pleistiadas sein Reliefbild 'den Dioskuren aus Furcht vor dem Groll der beiden Tyndariden' (*IGA* 62 a p. 174). Auch hier musste natürlich Ausgleichung erfolgen. Schon in den Kypria wurde Kastor als sterblich und dem Tode verfallen, Polydeukes als unsterblich bezeichnet (fr. 5). So ist denn bereits bei Pindar (Nem. 10, 79 ff.) die Lösung ausgesprochen<sup>2</sup>: Kastor ist Sohn des sterblichen Vaters, der unsterbliche Polydeukes ein Sprosse des Zeus. Daraus ergab sich nun die weitere Folgerung, dass in derselben Nacht Leda von Zeus und von Tyndareos heimgesucht und so von Zeus Mutter des Polydeukes und der Helena, von Tyndareos des sterblichen Kastor geworden sei<sup>3</sup>; und die Mythographen konnten nun ihre Formel anwenden, die Dioskuren und Helena seien 'in Wahrheit' (ῥόνῳ) Kinder des Zeus, 'dem Namen nach' (ἐπίκλησιν) des Tyndareos<sup>4</sup>.

Die Ausdrucksweise der älteren Dichter lässt keinen Zweifel daran, dass Zeus und Tyndareos ursprünglich gleichberechtigte, also auch gleichwerthige Väter waren. In der That ist es längst von der Sprachforschung anerkannt, dass Τυνδάρεως ebenso wie Τυδεύς von demselben Wortstamme gebildet sind, der in der sanskr. Wurzel *tud* und im lat. *tundere*, *tudes* (Hammer) vorliegt<sup>5</sup>. Tyndareos der 'Zerschmetterer' ist also der Blitzgott der Lakonischen Landschaft. Ein deutliches Anzeichen seiner ur-

<sup>1</sup> H. Hom. 33, 2. 18 Pindar Ol. 3, 1. 41 Pyth. 1, 66 Nem. 10, 38 Cic. n. d. II 2, 6 Ovid ua. Auch im Cultus galt die Bezeichnung Τυνδαρίδαι auf Kythera (Athen. Mitth. 5, 231), in Lakonien (s. unten Anm. 5), in Selinus *IGSI* 515, 4.

<sup>2</sup> Ebenso schol. Od. λ 299 schol. Apoll. Rh. 1, 146.

<sup>3</sup> Apd. III 10, 7 (126) schol. Pind. Nem. 10, 150 vgl. Kekulé, Ueber ein griech. Vasengemälde zu Bonn (1879) S. 10.

<sup>4</sup> Schol. Od. λ 298 vgl. oben S. 332, 1.

<sup>5</sup> G. Curtius, Gr. Etym. n. 248. Beachtenswerth ist auf lakonischen Inschriften die Schreibung Τυνδαρίδαι s. Röhl *IGA* p. 174 zu n. 62 a, Athen. Mitth. 22 (1897), 236 n. 3.

sprünglichen Werthung liegt in der Thatsache, dass auf der Akropolis von Sparta vor dem Tempel des 'Zeus Ordner' (Κοσμητάς) sich ein Grabdenkmal des Tyndareos befand.

Der Unterschied der beiden Dioskuren war im Cultus begründet. Obwohl die Zwillingbrüder allgemein als Τυνδαρίδαι und Ἄνακ(τ)ες, seit dem 5. Jahrhundert immer allgemeiner als Διόσκουροι gemeinsam göttlich verehrt wurden, hatte man Grabmäler des Kastor in Argos und in Sparta<sup>1</sup>. Eigenthümliche Ueberlieferungen liefen in Argos<sup>2</sup> um. Kastor wurde dort an seinem Grabe, offenbar als Heros, verehrt; man nannte ihn Μιξαρχαγέτας; andererseits erzählte man, dass er vor Tydeus, als dieser die Herrschaft über Argos erhielt, nach Theben zu Amphitryon geflohen sei: dort soll er den jungen Herakles in der Kriegskunst unterwiesen haben. Dagegen wurde Polydeukes von den Argivern geradezu als 'einer der Olympier' verehrt. Und doch fehlte auch in Argos nicht ein gemeinsamer, mit alten Bildern auch der Leukippiden und ihrer Kinder ausgestatteter Tempel.

5. Das Thebanische Dioskurenpaar Amphion und Zethos wird nach der gemeinen Sage auf Zeus und Antiope zurückgeführt. So dichtet bereits die Odyssee λ 260 ff., und der gleichen Sage ist Euripides in seiner berühmten Tragödie Antiope gefolgt<sup>3</sup>. Aber daneben gab es eine andere Ueberlieferung, wozu Epopeus, der König von Sekyon, der Antiope die Jungfrauschaft geraubt hatte. Schon in einer Abschweifung der Kypria war berichtet, dass Epopeus darum 'weil er die Tochter des Lykurgos entehrt hatte', mit verheerendem Kriege überzogen

<sup>1</sup> Paus. III 13, 1 Κάστορος μνήμα, ἐπὶ δὲ αὐτῷ καὶ ἱερὸν πεποιήται.

<sup>2</sup> Plut. qu. Gr. 23 p. 296<sup>e</sup> Μιξαρχαγέταν τὸν Κάστορα καλοῦσι, καὶ νομίζουσι παρ' αὐτοῖς τεθάφθαι τὸν δὲ Πολυδεύκην ὡς ἕνα τῶν Ὀλυμπίων σέβονται. Lehrer des Herakles ist Kastor nach Theokritos 24, 125 ff.:

Κάστωρ ἵππαλίδας (ἱπποτάδας?) δέδαεν, φυγὰς Ἄργεος ἐνθῶν,  
130 ὄπποκα κλᾶρον ἄπαντα καὶ οἰνόπεδον μέγα Τυδεύς  
ναῖε παρ' Ἀδρήστοιο λαβῶν ἱππήλατον Ἄργος.

Man hat hier Ἄκτωρ Ἰππασίδας geschrieben, ohne sich durch das folgende Κάστορι (v. 132) beirren zu lassen. Tempel der Dioskuren Paus. II 22, 5. Weiteres gibt Furtwängler in Roschers Lexikon 1, 1165.

<sup>3</sup> S. Nauck fr. trag. Gr. p. 410 ff. Welcker, Griech. Trag. 2, 811 ff. vgl. Eurip. Herakles 29 f.

τῷ λευκοπύλῳ πρὶν τυραννῆσαι χθονός,  
'Ἀμφίον' ἦδὲ Ζῆθον, ἐκγόνῳ Διός.

wurde<sup>1</sup>. Und diese Fassung der Sage, dass Epopeus mit Antiope die beiden Zwillinge gezeugt, hat trotz aller ausgleichenden Uebersetzung nie ganz verdrängt werden können. Der Ependichter Asios berichtete<sup>2</sup>

Ἄντιόπη δ' ἔτεκε Ζῆθον καὶ Ἀμφίονα διόν,  
Ἄσωπου κούρη ποταμοῦ βαθυδινηέντος,  
Ζηνί τε κυσαμένη καὶ Ἐπωπέι ποιμένι λαῶν.

Nach der Variante bei Hygin fab. 7 wird die durch Epopeus (oder wie er dort heisst Epaphus) geschwängerte Antiope von ihrem Gemahle Lykos verstossen und dann erst von Zeus beschlafen. Nach der durch Euripides kanonisch gewordenen Sage rettet sich die verstossene Antiope zu Epopeus und wird von diesem geheirathet. Man erkennt hier leicht verschiedene Grade der Ausgleichung. Aber die alte und ursprüngliche Erzählung, welche den Epopeus zum Vater der Zwillingenbrüder machte, scheint überall unter der Deckfarbe durch.

Ueber das Wesen dieses Epopeus wird kein Zweifel erhoben werden. Er ist der Gott, der hoch oben auf himmlischer Warte steht und Umschau hält über alles, was hienieden vorgeht. Ἐπωπέτης hiess Zeus nach Hesychios bei den Athenern, offenbar eine alte Benennung des Cultus; Ἐπόπτης (Hesych.) und bei Alexandrinischen Dichtern Ἐπόπιος<sup>3</sup> sind Attribute des Zeus, ebenso wie Παντόπτης, Παντεπόπτης und demgemäss ursprünglich auch Πανόπτης. Die alte Vorstellung von der himmlischen Warte haben am treuesten die Pythagoreer bewahrt in ihren Benennungen für das Centralfeuer wie Ζανὸς πύργος, Διὸς φυλακή (Göttern. 208), aber noch Pindar (Ol. 2, 77) weiss von der Κρόνου τύρσις. Ein geographischer Niederschlag derselben ist die Περσεὸς σκοπιή an der ägyptischen Küste (Herodot 2, 15),

<sup>1</sup> Proklos Νέστωρ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγείται αὐτῷ, ὡς Ἐπωπεὺς φθείρας τὴν Λυκούργου θυγατέρα ἐξεπορθήθη. Unberechtigter Weise hat nach dem Vorschlage Heynes Kinkel Λύκου statt Λυκούργου geschrieben. Als Vater der Antiope gibt die Odyssee den Asopos an, die sonstige Ueberlieferung Nykteus, den Bruder des Lykos. Nie heisst Antiope Tochter des Lykos, nur bei Hygin fab. 7 Gemahlin desselben. Wenn statt des Nykteus oben Lykurgos genannt wird, so haben wir die Belehrung, dass Lykurgos und Nykteus gleichwerthige Varianten sind, dankbar hinzunehmen, vgl. unten S. 373. 375.

<sup>2</sup> Asios fr. 1 (Kinkel p. 203) bei Paus. II 6, 3.

<sup>3</sup> S. Preller-Robert, Gr. Myth. I 117, 2. Zu den Composita mit παν- vgl. Götternamen S. 59 f.

aber nicht minder Ἐφύρη, Κύνουρα, Λυκώρεια usw., und hiervon ist dann weiter der Begriff des Ζεὺς und Ἀπόλλων Λυκώρειος, sowie die Gestalten des Λύκωρος, Κύνουρος, Διώρης<sup>1</sup> abgeleitet.

Die Sage war erst verhältnissmässig spät durch Euripides dichterischer Bearbeitung unterzogen worden. So sehr dieser den Unterschied der Charaktere und Neigungen hervortreten liess, hat er doch von einem Wesensunterschiede der beiden Brüder nichts mehr gewusst, wie wir einen solchen bei den Zwillingen der Alkmene und der Leda wahrnahmen. Ich lasse es dahingestellt sein, ob Asios noch einen solchen Unterschied andeuten wollte, wenn er dem Amphion allein die Ehrenbenennung δῖος gibt (S. 343). Der thebanische Cultus späterer Zeit kannte keine Sonderung. Amphion und Zethos galten beide als gestorben, und nördlich von Theben vor der Stadtmauer zeigte man den mässigen Erdbügel, der die Gebeine beider deckte<sup>2</sup>; die Erde des Grabes hatte die Kraft, der Gemarkung Fruchtbarkeit zu verleihen: die Bewohner von Tithorea in Phokis suchten im Frühling, wenn die Sonne im Zeichen des Stieres stand, heimlich von der Erde zu rauben, um sie auf ihr Grabmal der Antiope zu schütten, und wenn es ihnen gelang, so hatten nach ihrem Glauben die Tithoreer eine gute, die Thebaner eine schlechte Ernte. Dass jedoch ursprünglich ein Unterschied bestand, dafür könnte man die Wunderkraft von Amphions Saitenspiel, seinen Kampf mit Apollon, und den namensgleichen Minyerkönig, den Sohn des Iasos und der Persephone geltend machen. Wie, wenn das unter der Kadmeia innerhalb der Mauern gelegene Heilig-

<sup>1</sup> S. Götternamen S. 207—210.

<sup>2</sup> Pausan. IX 17, 4 Ζήθῳ δὲ μνήμα καὶ Ἀμφίονι ἐν κοινῷ γῆς χῶμά ἐστιν οὐ μέγα. ὑφαιρέσθαι δὲ ἐθέλουσιν ἀπ' αὐτοῦ τῆς γῆς οἱ Τιθορέαν ἐν τῇ Φωκίδι ἔχοντες, ἐθέλουσι δὲ ἐπειδὴν τὸν ἐν οὐρανῷ ταύρον ὁ ἥλιος διείη. τηνικαῦτα γὰρ . . . Τιθορεεσιν οἴσει καρπὸν ἢ χῶρα, Θηβαίοις δὲ οὐχ ὁμοίως κτλ. vgl. X 32, 11. Pausanias schildert die Sehenswürdigkeiten vor dem Proitidenthor (s. 16, 6. 18, 1). Den Parthenopaios stellt Aischylos Sieben 527 Βορραίαις πύλαις, τύμβον κατ' αὐτὸν Διογενοῦς Ἀμφίονος, Euripides Phoin. 145 ἀμφὶ μνήμα τὸ Ζήθου und zwar, wie v. 1104 zeigt, Νηίσταις πύλαις (vgl. v. Wilamowitz anal. Eurip. p. 107); nach den Eur. Hiket. 663 steht die Reiterschaar der Argiver ἔνερθε σεμνῶν μνημάτων Ἀμφίονος: es ist trotz der einseitigen Nennung eines der Brüder und trotz der Verschiedenheit der Thore nicht an ein anderes als das gemeinsame Grabmal zu denken, das Pausanias beschreibt.

thum, das in der Schreibung Ἄμφειον und Ἄμφιον überliefert ist, di. Ἄμφιέιον<sup>1</sup> mit Amphion in Verbindung gebracht werden dürfte? Die Benennung kann nur als Tempelraum des Ἄμφιάς oder Ἄμφις gefasst werden, aber dieser Gottesname war die Unterlage für die beiden parallelen und durch das Epos unterschiedenen Fortbildungen Ἄμφίων und Ἄμφιάρας. Beachtung verdient auch, dass dem Amphion als Gemahl der Niobe Varianten zur Seite stehen wie Pelops (sonst Vater oder Brüder der Niobe), Tantalos (sonst ihr Vater), Alalkomeneus<sup>2</sup>, um von Zethos zu schweigen.

6. Während als Mutter des Lapithen Peirithoos unbestritten Dia gilt, wird ihm bald ein sterblicher Vater Ixion, bald ein unsterblicher, Zeus, zugewiesen. Nach dem Schiffskatalog (B 741) 'hat den Peirithoos der unsterbliche Zeus erzeugt.' In der Διὸς ἀπάτη (Ξ 317) gedenkt Zeus der Zeit, wo er von Liebe zu der Gemahlin des Ixion erfasst war, die ihm den Peirithoos gebar. Und dem Vorgange Homers sind andere Dichter wie Pindar (fr. 243) und Mythographen wie Hygin (fab. 155) und Pausanias (V 10, 8) gefolgt. Ein schwacher Ausgleichungsversuch ist in den Homerscholien gemacht (zu Ξ 317), Dia sei, nachdem sie sich dem Zeus hingegeben, mit Ixion vermählt worden.

Diese Gleichstellung müsste genügen, um Ixion, wahrscheinlich den 'Radmann' dh. den Herrn des Sonnenrads für wesensgleich mit Zeus zu erklären. Aber eine weitere Sage kommt hinzu, um den Schluss zwingend zu machen. Ixion hat sich, wie schon Pindar erzählt<sup>3</sup>, an Hera vergriffen; und auf die Beschwerde der Hera schafft Zeus ein täuschend ähnliches Wolkengebilde, das von Ixion anstatt der Hera umarmt wird. Die Ver-

<sup>1</sup> Xenophon Hellen. V 4, 8 Arrian Anab. I 8, 6 Ἄμφειον, Plutarch de genio Socratis 4 p. 577<sup>b</sup> Ἄμφιον. Wie bei ταμείον von ταμίας der spätere Itacismus zur Schreibung ταμείον führte, so ist auch das ursprüngliche Ἄμφιέιον verderbt worden. Zum Folgenden vgl. Stoff des gr. Epos S. 40 f.

<sup>2</sup> Schol. BT zu Ω 602 τὴν Νιόβην οἱ μὲν Πέλοπος οἱ δὲ Ταντάλου οἱ δὲ Ζήθου οἱ δὲ Ἀλακκομένεως γυναϊκά φασιν vgl. Eustath. z. St. p. 1367, 20.

<sup>3</sup> Pindar Pyth. 2, 25 ff. Nach ihm hat sich I. noch an Hera selbst vergriffen: Διὸς ἀκοιτὴν ἐπειράτο v. 34, dann νεφέλα παρελέξατο 36. Für die weiteren Belege der Ixionsagen verweise ich auf Weizsäcker in Roschers Lexikon 2, 766 ff.

schiebung der ursprünglichen Sage ist handgreiflich<sup>1</sup>. Ixion hatte ein Recht auf Hera so gewiss sein Weib Dia war. Denn Dia ist die einfachste Femininbildung von W. *div*, das alte Seitenstück zu Zeus<sup>2</sup>. Die Verschiebung konnte erst entstehen und musste es dann auch, nachdem Hera zur ausschliesslichen Gemahlin des Himmelskönigs geworden war. Es ist bezeichnend, dass weder die Nekyia noch das Gemälde des Polygnotos den Ixion als Büsser der Unterwelt kennt. Selbst bei Pindar, der Verschuldung und Bestrafung des Ixion zuerst erzählt, bewegt sich das geflügelte Rad, an das Ixion gefesselt ist, überallhin durch die Luft<sup>3</sup>. Erst seit der alexandrinischen Poesie ist Ixion eines der abschreckenden Beispiele ewiger Busse nach dem Tod.

7. Von Aiolos und seiner Insel gibt uns die Odyssee (κ 1 ff.) eine echt mythologische Schilderung. Die schwimmende Aiolosinsel ist ringsum mit eherner Mauer umhegt. Dort haust Aiolos mit seinen sechs Söhnen und sechs Töchtern, die er paarweise mit einander vermählt hat und in alterthümlicher Hausgemeinschaft zusammenhält. Schon diese Schilderung lässt uns ahnen, dass dieser 'Schaffner der Winde' (κ 20) wie eine Art Zeus gedacht ist. Denn Zeus ist es, der Wolkensammler, der den Wind sendet, der als Verleiher günstigen Windes nicht nur von den Seefahrern als Οὔριος, sondern auch von den Landleuten des Binnenlandes als Εὐάνεμος verehrt wird<sup>4</sup>. Um in den sechs Paaren seiner Kinder nicht das alte Bild von den zwölf Monaten des Jahres wieder zu erkennen<sup>5</sup>, müsste man sich die Augen

<sup>1</sup> Die Unterschiebung des Schattenbildes wiederholt sich in der durch Stesichoros und Euripides verbreiteten Fassung der Helenasage, aber auch sonst. So hat Iasion nach der Demeter begehrt: Apd. III 12, 1 spricht es offen aus, dass er sie zu schänden versucht (θέλων καταισχῶναι τὴν θεὸν κεραυνοῦται vgl. Strabon VII fr. 50 διὰ τὴν εἰς Δήμητρα ἀμαρτίαν); nach Skymnos 685 hat er sich an einem Bild der Göttin vergangen (δυσσέβημά τι . . . περὶ Δήμητρος ἄγαλμα), nach Konon n. 21 φάσμα Δήμητρος αἰσχῶναι βουλευθεὶς ἐκεραυνώθη. Man sieht, dass wie Bild und φάσμα, so das εἶδωλον nur Auskunftsmittel war, um den Anstoss zu heben, den eine sittlich entwickeltere Zeit an jenen Sagen nehmen musste.

<sup>2</sup> Siehe Götternamen S. 35 f. 71 Stoff des griechischen Epos S. 45.

<sup>3</sup> Pindar Pyth. 2, 22 Ἰξίωνα . . . ἐν πτερόεντι τροχῷ παντῶ κυλινδόμενον. Vgl. 41 ff.

<sup>4</sup> Zu Sparta Διὸς ἱερὸν Εὐανέμου Paus. III 13, 8. Mehr bei Preller-Robert I 118, 3 vgl. 628.

<sup>5</sup> S. Rheinisches Museum (1879) 34, 433 ff.

verbinden. Der Vater dieser Zwölfzahl ist naturgemäss der Himmels-gott, der allen Wechsel der Zeit bringt. Das schwimmende Eiland erscheint wie eine Götterinsel in den himmlischen Wassern, das Vorbild der 'Inseln der Seligen', die eiserne Mauer gemahnt an 'des Zeus erzgeplattetes Haus' oder den Pindarischen 'Göttersitz mit ehernem Estrich'<sup>1</sup>. Wichtiger als solche Anklänge, die täuschen können, ist der Aufschluss, den uns die Benennung gibt. Man ist seit Buttmanns ruhiger Erwägung der verschiedenen Anwendungen<sup>2</sup> darüber einig, dass das Wort αἰόλος und das zugehörige αἰόλλειν (Hom. v 27) ursprünglich von rasch hin und her, auf und ab bewegtem gebraucht wurde, wie denn die Schlange, das Pferd ua. das Attribut αἰόλος erhalten; es gilt von zuckender Bewegung, und konnte auf Lichterscheinungen so übertragen werden, dass es den Eindruck des Flimmernden, Schillernden hervorhob, weshalb bildlich Listen und Lügen αἰόλα genannt werden; wenn wir in den Orphischen Hymnen (fr. 235 Abel) lesen

Ἦλιε παγγενέτορ πανταίολε χρυσεοφεγγές,

so fühlen wir die gleiche Vorstellung nach, die in Πασπάριος weniger durchsichtig niedergelegt ist. Aber ich glaube nicht, dass in dem Eigennamen Aiolos nur eine Eigenschaft des Lichtes hervorgehoben werden sollte. Zeus ist bei Pindar (Ol. 9, 42) Αἰολοβρόντας. Was bedeutet das? Mein Lexikon erklärt 'der den Donnerkeil im Zickzack schwingt': das Zickzack ist dankend anzunehmen, aber Donnerkeil ist κεραυνός, und βροντή war und bleibt Donner. Klüger der alte Damm 'qui celeriter et varie tonat': die Schnelligkeit lässt oft zu wünschen übrig, aus der Mannichfaltigkeit, die lediglich in dem ferner und näher, stärker und schwächer besteht, konnte Niemand ein Attribut des Donnerers ableiten, dazu dienten die stärksten Eindrücke: βαρυβρομέτης ἐρισφάραγος. Sagen wir es gerade heraus, αἰόλος konnte nicht Prädikat des Donners sein, aber es war die passendste Bezeichnung für die Zickzackbewegung und den blendenden Eindruck des Blitzes. Das Pindarische Beiwort des Zeus kann nur ein sogenanntes Dvandva-Compositum sein, das die beiden Aeusserungen des Gewittergottes zu einer Einheit 'Blitz-donnerer' zusammenfasst gerade so wie das in κεραυνοβρόντης und βρον-

<sup>1</sup> Hom. A 426 uö. Διὸς ποτὶ χαλκοβατῆς δῶ Pindar Isthm. 7, 44 χαλκόπεδον θεῶν ἔδραν.

<sup>2</sup> Ph. Buttmann Lexilogus 2, 73 ff.

τησικέραυος geschehen ist<sup>1</sup>. Wenn nun Aiolos an sich nur Blitzgott war, so hat er als Herr der Winde bereits eine Verschiebung des Begriffs erfahren, die nur unter der Voraussetzung sich vollziehen konnte, dass er in mehr als einer Hinsicht Doppelgänger des Zeus war. Auch hier können wir aus einer Ueberlieferung doppelter Väter Bestätigung ziehen. Aethlios, sonst immer Sohn des Zeus genannt<sup>2</sup>, galt nach elischer Landessage als Sohn des Aiolos. Da werden also, was wir aus anderen Gründen schlossen, Aiolos und Zeus einfach sich gleichgesetzt.

Neben Poseidon stellt schon die landläufige Mythologie eine Anzahl begriffsverwandter Götter wie den Triton und Nereus, den Götterstrom Okeanos, der die Urquelle von Allem ist (Ξ 201. 245 f.), und die diesem gleichartigen Acheloos, Aigyptos, Neilos. Aber bei allen diesen Göttern treten besondere Anschauungen hervor, welche sie von dem meerbeherrschenden Kroniden scheiden. Um so erwünschter ist es, auf dem beschrittenen Wege zweifellose Synonyme des Poseidon kennen zu lernen, die hier besonders reichlich zufließen.

8. Drei Brüderpaare reckenhafter Helden werden auch durch den gemeinsamen Ursprung von Poseidon einander so nahe gerückt, dass sie nur landschaftlich verschiedene Gestaltungen derselben Vorstellung zu sein scheinen. Das alterthümlichste Bild gewähren die Molioniden, die Ἄκτοριῶνε Μολίονε, wie sie in der Ilias genannt werden, Eurytos und Kteatos, mit ihren zusammengewachsenen Leibern. So gross ist ihre Kraft, dass selbst Herakles sie nicht in offenem Kampf bemeistern kann; erst indem er sie aus einem Hinterhalt überfällt, vermag er sie zu erschlagen. Sie sind, wie der Name es ausspricht, Söhne des Aktor, eines Bruders des Augeias in Elis. Aber sowohl die Ilias als Pindar bezeichnen sie als Söhne des Poseidon<sup>3</sup>. In dem Nebenvater Ἄκτωρ erkennt man leicht eine Bezeichnung des Rosse bändigenden und lenkenden Gottes. Einen erwünschten Beleg dazu

<sup>1</sup> Aristoph. Frieden 376 ὦ Ζεῦ κεραυνοβρόντα Wolken 265 νεφέλαι βροντησικέραυοι.

<sup>2</sup> Pausan. V 8, 2 εἶναι γάρ φασι καὶ Ἀέθλιον Αἰόλου, Διὸς δὲ ἐπικλησιν (über diese Formel s. oben S. 332 Anm. 2).

<sup>3</sup> Homer A 751 vgl. N 206 f. (185 B 620 f.) Pindar Ol. 11, 26. Aristonikos zu A 750 ἐντεῦθεν Ἡσίοδος Ἄκτορος κατ' ἐπικλησιν καὶ Μολιόνης αὐτοῦς γεγεναλόγηκεν, γόνυ δὲ Ποσειδῶνος.

gibt Ἐλάτης, als Beiname des Poseidon zu Athen bezeugt, wonach man nicht anstehn wird auch Ἐλατος, den Vater des Polyphemos<sup>1</sup>, als alte Benennung des Rossegottes zu nehmen.

Die zwei riesenhaften Knaben, die es wagen konnten auf den Olymp den Ossa und auf diesen das Peliongebirge zu thürmen um sich den Weg zum Himmel zu bahnen, die den Ares selbst in Fesseln schlugen und 13 Monate gefangen hielten, Otos und Ephialtes, gelten in der Diomedie (E 386) als παῖδες Ἄλωϋος; aber nach der Odyssee (λ 305 ff.) hat Iphimedeia, die Gemahlin des Aloeus, sie von Poseidon empfangen. Schon Hesiod soll ausgeglichen und sie Söhne des Aloeus dem Namen nach, in Wirklichkeit des Poseidon genannt haben<sup>2</sup>. Sie fallen durch die Pfeile oder die List des Apollon oder der Artemis auf der Insel Naxos, wo sie noch in späterer Zeit einen inschriftlich bezeugten Tempelraum (*CIG* n. 2420) hatten. Aloeus, der übrigens selbst als Sohn des Poseidon und der Kanake betrachtet wurde, ist der 'Drescher' gewiss nicht allein wörtlich als Gott des Landbaus, sondern vorzugsweise bildlich als Erderschütterer, Ἐλελίχτων Ἐννοσίγαιος.

Die Gegner der Dioskuren, Idas und Lynkeus gelten allgemein als Söhne des Aphareus, Ἀφαρητίδαι, wie Pindar (Nem. 10, 65) sie nennt. Aber wenigstens einer derselben, Idas, also der dessen Kraft und Kühnheit schon bei Homer (I 558) hervorgehoben wird, hiess auch Sohn des Poseidon<sup>3</sup>. Aphareus ist sicher ein alter Vorgänger des hellenischen Poseidon. Das

<sup>1</sup> Der Argonaut Polyphemos ist Sohn des Elatos (Εἰλατῖδος) nach Apollonios Rhod. 1, 41 usw. Apd. I 9, 16 Hygin fab. 14, aber nach Euphorion fr. 144 (Meineke Anal. Alex. p. 149) und Sokrates im schol. Apollon. 1, 40 vgl. 1241 Sohn des Poseidon, und das gilt auch, trotz der Hesiodischen Genealogie der Kyklopen, von dem Polyphem der Odyssee.

<sup>2</sup> Hesiod fr. 29 Rz. im schol. Apollon. Rh. 1, 482 Ἀλωεύς καὶ Ἴφιμεδείας κατ' ἐπικλησιν, ταῖς δὲ ἀληθείας Ποσειδῶνος καὶ Ἴφιμεδείας vgl. schol. E 385 (oben S. 332 Anm. 1) Apd. I 7, 4 Ovid Metam. 6, 116 usw. Pindar Pyth. 4, 89 nennt die Aloaden vorsichtig Ἴφιμεδείας παῖδας. Aloeus selbst Sohn des Poseidon nach Apd. I 7, 4. Zur Bedeutung des Aloeus vgl. den litauischen *Drebkulys* Göttern. S. 89.

<sup>3</sup> Apd. III 10, 3 κατὰ πολλοὺς δὲ Ἴδας ἐκ Ποσειδῶνος λέγεται. Nicht unerwähnt lassen möchte ich den von Aineias erlegten Ἀφαρηὰ Καλητορίδην N 541, der durch das was ich Stoff des gr. Epos S. 27 f. über die Vorstellung des 'Laders' zusammengestellt habe, dem Pylischen Poseidon näher gerückt wird.

Wort lässt keine andere Ableitung zu als von φάρος Pflug Pflügung; wie gerufen kommt die appellativische Verwendung des Wortes die Aristoteles bezeugt: ἀφαρεύς hiess die untere Flosse des weiblichen Thunfisches<sup>1</sup>, das konnte da nur bedeuten 'der Ruderer'; es ist bekannt<sup>2</sup> wie die Begriffe pflügen und rudern in einander laufen. Demnach ist Aphareus der Pflüger, genauer vielleicht der 'Gesamtpflüger', wie Samvarana 'Gesamt-Umhüller'. Man sieht, der attische Erechtheus, der ja auch mit Poseidon zusammengefasst wurde, hatte in Aphareus sein peloponnesisches Gegenstück.

9. Das Lied von Glaukos und Diomedes berichtet, dass Bellerophon Sohn des Glaukos und Enkel des Aioliden Sisypchos gewesen (Z 153—5). Das ist eine einfache genealogische Reihe ohne dazwischentretende Gottheit. Aber in demselben Liede heisst es, nachdem Bellerophon die Proben glücklich bestanden, durch die ihm der Lykierkönig sicheren Tod zu bereiten dachte, Z 191 ἄλλ' ὅτε δὴ γίγνωσκε θεοῦ γόνον ἦν ἔόντα. Trotz seiner Genealogie hat also der Dichter doch nicht ganz vergessen, dass Bellerophons Vater Glaukos ein Gott war. Deutlicher spricht Pindar nach Korinthischer Ueberlieferung Ol. 13, 68 ff. Athena erscheint dort dem Bellerophon im Schlaf und schenkt ihm den goldenen Zügel, mit dem er den Pegasos bändigen sollte:

ἄγε φίλτρον τόδ' ἵππειον δέκευ  
καὶ Δαμαίω νιν θύων ταῦρον ἀργάντα πατρὶ δειξόν.

Damaios war im Korinthischen Cultus Benennung des Poseidon<sup>3</sup>. Polyeidis, der dem Bellerophon den Traum deutet, versteht daher ohne Weiteres, dass Athena befohlen hat, dem Poseidon einen weissen Stier zu opfern, Vs. 80:

<sup>1</sup> Arist. h. an. 5, 9 p. 543<sup>a</sup> 13 ὑπὸ τῇ γαστρὶ πτερύγιον δ καλοῦσιν ἀφαρέα. Ueber φάρος φαροῦν usw. s. G. Curtius Gr. Etym. n. 408<sup>b</sup>, über φάρος in spartanischem Cultus s. Diels im Hermes 31, 359 f. Merkwürdig ist der Name eines Phokers Λαφάρης BCH 20, 198 Z. 7. v. Wilamowitz Isyllos S. 55 f. Anm. 29 stellt Ἀφαρεύς zu Φαραί Φεραί, wohl richtig, aber der unbezeugte Eponyme von Pharaï führt nicht weiter.

<sup>2</sup> Vgl. A. Kuhn in Webers Ind. Studien 1, 353 f.

<sup>3</sup> Schol. Pind. Ol. 13, 98 p. 282. Als Eigenname ist mir das Wort nur aus Delphi bekannt: [Ἰ]χαμίνης Δα[μ]αίου BCH b. 20, 206 Z. 28, Ἀριστωνύμω Δαμαίου ebend. 207 Z. 55.

ὅταν δ' εὐρυσθενεῖ  
κραταίποδ' ἀναρῆη Γαλαόχῳ.

Die Alten fanden sich in den scheinbaren Widerspruch durch die beliebte Formel, Bellerophons Vater sei in Wahrheit Poseidon, dem Namen nach Glaukos gewesen<sup>1</sup>.

Das Verhör der beiden ältesten Zeugen kann an der Wesensgleichheit des Glaukos und Poseidon keinen Zweifel lassen. Der Sprachgebrauch bestätigt sie. Noch in Homer ist einmal γλαυκή Beiwort des Meeres, Π 34 γλαυκή δέ σε τίκτη θάλασσα, und in der Hesodeischen Theogonie wird dies Adjectivum ohne Weiteres appellativisch für das Meer gesetzt:

440 οἱ γλαυκὴν δυσπέμφελον ἐργάζονται.

War dieser appellative Gebrauch des Wortes ohne Personification denkbar? Ich erwarte unter meinen Lesern keinen, der die Hesiodstelle durch Ellipse von θάλασσαν erklären möchte. Die Personification liegt thatsächlich vor in der Nereide Γλαύκη<sup>2</sup>, der sich eine andere, mit begrifflicher Wucherung gebildet, Γλαυκονόμη zur Seite stellt. In die Heroensage ist diese Glauke als Tochter des Korinthischen Königs Kleon und unglückliche Braut des Iason hereingezogen worden. Aber in Korinth gehörte dieselbe zum alten Bestande der Ueberlieferung, eine Quelle trug nach ihr den Namen Γλαύκης κρήνη<sup>3</sup>. Wichtig scheint mir hier, dass als ihr Vater geradezu Hippotes galt, dessen Bedeutung uns später klar werden wird. Aber älter als diese weiblichen Gestalten musste die Geltung des männlichen Glaukos sein<sup>4</sup>. Die Boiotische Sage hat ihn an zwei verschiedenen Orten, in Anthedon am Euripus und in dem binnenländischen Potniai lokalisiert; die verschiedenen Sagen, die sich an beide knüpfen, erklären sich sehr einfach daraus, dass je eine verschiedene Seite des Gottes für die Sagenbildung massgebend war. Das novellistische Motiv,

<sup>1</sup> Schol. ABD zu Z 155 ἦν δὲ φύσει μὲν παῖς Ποσειδῶνος, ἐπικλησιν δὲ Γλαύκου, zu Pind. Ol. 13, 98 τῷ μὲν γὰρ λόγῳ ὁ Βελλεροφόντης Γλαύκου ἐστὶ τοῦ Σισύφου, τῇ δὲ ἀληθείᾳ Ποσειδῶνος, ὡς περ Ἑρακλῆς Ἀμφιτρύωνος (καὶ Διός). Vgl. schol. Townl. zu Z 191.

<sup>2</sup> Hom. Σ 39 Hes. theog. 244 vgl. Γλαυκονόμη theog. 256 Statius Theb. 9, 351 spricht von dem *coetus glaucarum sororum*.

<sup>3</sup> Paus. II 3, 6. Ihr Vater heisst Ἰππότης schol. Eur. Med. 19 t. II 144, 6. 10 ff. Auch die Mutter (Pherekydes bei Apd. III 12, 6) oder Frau (Diod. IV 72, 7) des Telamon wird Glauke genannt.

<sup>4</sup> Nach den Darlegungen in Götternamen S. 29 ff.



das auf den ehemaligen Fischer von Anthedon übertragen wurde, soll zur Erklärung dafür dienen, dass Glaukos als Gott des Meeres verehrt wurde; bekanntlich hat Aischylos in seiner Persertrilogie diesen Γλαῦκος Πόντιος verwerthet<sup>1</sup>. Der gleichfalls von Aischylos behandelte Γλαῦκος Ποτνιεύς ist bedingt durch die Vorstellung des Rossegottes Poseidon; wir werden später (S. 369, 1) auf ihn zurückkommen. Man könnte sagen, dass diese beiden Glaukos sich gegenseitig ergänzen. In jedem Falle lehren sie uns anschaulich, wie die alten Götternamen, nachdem sie durch die Olympier zur Seite geschoben waren, schattenhaft und nur mit Resten ihrer alten Ausstattung bekleidet dem Spiel der Sagenbildung anheimfielen. Wir müssen zufrieden sein, noch gerade so viel erhalten zu sehen, um die ursprüngliche Gleichheit von Glaukos und Poseidon zu erweisen.

Aus Herodot<sup>2</sup> wissen wir, dass die Königsgeschlechter der ionischen Städte Asiens ihren Stammbaum theils auf den Lykier Glaukos, theils auf den Neliden Kodros zurückführten. Wenn wir das Wesen des Neleus festgestellt haben werden, wird es sich ergeben, dass Glaukos und Neleus nur Varianten derselben Vorstellung sind: der oberste Stammvater war für alle Adelsgeschlechter Ioniens ein und derselbe Gott Poseidon.

10. Nach der Odyssee (λ 235—258) war die 'edelgeborene' Tyro Gemahlin des Aioliden Kretheus, aber von Liebe zu dem Flussgotte Enipeus ergriffen wurde sie von Poseidon, der die Gestalt des Enipeus angenommen, überlistet und gebar dem Gotte die beiden sagenberühmten Söhne Pelias und Neleus. Neleus ist also in unserer ältesten Ueberlieferung zweifellos als Sohn des Poseidon betrachtet<sup>3</sup> und demgemäss wird er nicht nur ἀντίθεος (ο 237), sondern auch, und so er ausschliesslich, ἀγαότατος ζώντων (ο 229) genannt. Auch Sophokles hat in seiner Tyro an dem göttlichen Ursprung des Zwillingspaares festge-

<sup>1</sup> Vgl. G. Hermann opusc. 2, 64 ff. O. Schneider zu Kallim. 2, 165 f. Ueber den Glaukos Ποτνιεύς s. G. Hermann a. a. O. 60 f.

<sup>2</sup> Herodot 1, 147 βασιλέας δὲ ἐστήσαντο οἱ μὲν αὐτῶν Λυκίου ἀπὸ Γλαύκου τοῦ Ἱππολόχου γεγονότας, οἱ δὲ Καύκωνας Πυλίου ἀπὸ Κόδρου τοῦ Μελάμβου. Vgl. unten S. 367.

<sup>3</sup> Vgl. schol. Apollon. Rh. 1, 156 schol. A zu λ 699 Ovidius met. 12, 558. Von den beiden Gottessöhnen unterscheidet die Odyssee scharf die Söhne, welche Tyro dem Kretheus geboren: Aison, Pheres, Amythaon (λ 258 f.). Apollodor (I 9, 11) kennt überhaupt nur diese drei Söhne des Kretheus.

halten und scheint nur insofern von Homer abgewichen zu sein, als er die Tyro von Kretheus auferziehen, nicht seine Gattin sein liess<sup>1</sup>. Der enge Zusammenhang des Neleus und Poseidon ist schon früher (Götternamen S. 12 f.) aufgehehlt worden. Νηλεὺς ist die aus den alten aeolischen Heldenliedern übernommene Namensform des ionischen Νειλεὺς oder Νείλεως gewesen, dh. eine Personification des Götterstromes.

Trotz der Autorität Homers wird aber auch Kretheus dem Neleus zum Vater gegeben<sup>2</sup>. Man hat das in der Weise ausgeglichen, dass Tyro von ihrem Oheim Deïoneus seinem Bruder Kretheus zur Ehe gegeben wird, nachdem Poseidon ihr beigezwohnt, oder dass Kretheus Adoptivvater genannt wird<sup>3</sup>. Pausanias (IV 2, 5) erklärt nach seiner Weise Kretheus zum wirklichen, Poseidon zum mythischen Vater. Wir müssen darum, wenn auch unmittelbare Beweise uns in diesem Falle abgehen, auch in Kretheus eine Anschauungsform des Poseidon erwarten. Es fehlen weitere Sprossen desselben Wortstammes ausser Κρήθων, dem Sohn des Diokles aus Pherai in Messenien<sup>4</sup>, durch den wir nicht gefördert werden. So sind wir denn ausschliesslich auf die Etymologie angewiesen. Ich denke, das Wort ist einer Wurzel mit lateinisch *creare, crescere*; sie ist für die griechische Sprache belegt durch Dionysos Κρήσιος und Zeus Κρήσιμος (Göttern. 243, 65). Danach würde Κρηθεύς sein nächstes Synonym in dem allgemein griechischen Ποσειδῶν Φυτάλμιος<sup>5</sup> haben.

Einen dritten Vater nennt uns eine werthvolle Ueberlieferung bei Hyginus<sup>6</sup>, wonach Neleus Sohn des Hippokoon war; derselbe Name kommt dann wieder in einer Liste von Neleus'

<sup>1</sup> Apd. I 9, 8 (Tzetzes zu Lyk. 175. 872) schliesst sich offenbar an Sophokles an. Vgl. Welcker Gr. Trag. I 313 f. Nauck Fr. trag. p. 272. Die attische Ueberlieferung bezeugt Diog. Laert. 3, 1.

<sup>2</sup> Paus. IX 36, 8 schol. BL zu Hom. B 591 Hyg. fab. 12.

<sup>3</sup> Diod. IV 68, 3 schol. Hom. λ 290 p. 499, 28 vgl. 500, 16 μ 69 Eustath. p. 1685, 5. Derselbe zu Il. p. 1084 Νηλεὺς μετὰ θάνατον τοῦ κατὰ τὸν μῦθον θέσει πατρὸς Κρηθέως.

<sup>4</sup> Hom. E 542. 549 Paus. IV 30, 2.

<sup>5</sup> Plut. qu. conviv. V 3, 1 p. 675<sup>f</sup> καὶ Ποσειδῶνι γε Φυτάλμιω . . . πάντες ὡς ἔπος εἰπεῖν Ἕλληνας θύουσιν vgl. VIII 8, 4 p. 730<sup>d</sup>.

<sup>6</sup> Hygin fab. 10. 31. Derselbe nennt fab. 14 unter den Argonauten 'Neleus, Hippocoontis filius, Pylus' (in einer von M. Schmidt verdächtigten Stelle) neben 'Periclymenus Nelei et Chloridis . . . filius, hic fuit Pylus'. Unter den Söhnen des Nestor wird Hippokoon genannt im schol. BL zu A 692.

Söhnen vor, wie denn mythologisch wichtige Namen in der genealogischen Reihe ihres Geschlechtes häufig wiederholt angebracht werden. Dieser Name ist gebildet wie die bekannten  $\Delta\eta\kappa\acute{\iota}\omega\nu$  (E 534),  $\Delta\eta\mu\omicron\kappa\acute{\omega}\nu$  ( $\Delta$  499),  $\text{E}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\kappa\acute{\omega}\nu$ ,  $\text{L}\alpha\omicron\kappa\acute{\omega}\nu$ , neben welchen auch das einfache  $\text{K}\acute{\omega}\nu$ , bei Homer Sohn des Antenor ( $\Lambda$  248), in Gebrauch geblieben ist. Es ist längst bemerkt, dass diese Participialbildung zu dem Verbum  $\kappa\omicron\acute{\alpha}\nu$  ( $\kappa\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ ) 'merken' deutsch *schauen* gehört<sup>1</sup>, wovon das bekannte  $\theta\upsilon\omicron\text{-}\sigma\kappa\acute{\omicron}\varsigma$  'Opferschauer' und das Aristophanische  $\acute{\alpha}\nu\omicron\kappa\acute{\omega}\nu$  (Ritter 198) abgeleitet sind. Den Uebergang in die Bedeutung 'überschauen, walten, beherrschen' zeigen Bildungen wie  $\text{e}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\kappa\acute{\omicron}\alpha\varsigma$  und bei Euphorion  $\text{e}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\kappa\acute{\omega}\sigma\alpha$   $\text{K}\eta\tau\acute{\omega}$ <sup>2</sup>. Hippokoon bedeutet also 'der Rosse wartend'. Man wird nicht verkennen, dass dieser 'Pfleger der Rosse' eine passende Bezeichnung des Poseidon  $\text{I}\pi\pi\acute{\iota}\omicron\varsigma$  war.

Die überraschende Verknüpfung des Neleus und Hippokoon wirft erwünschtes Licht auf die Sage vom Kampfe des Herakles mit den Hippokoontiden, deren Wichtigkeit für die Ueberlieferung und den Cultus von Sparta uns durch die von Pausanias erwähnten Denkmäler und durch das Jungfrauenlied Alkmans deutlich wird. Hippokoon hat seinen Bruder Tyndareos vertrieben, und Herakles, im Groll über den erschlagenen Oionos, den Sohn des Likymnios, überzieht Sparta mit Heeresmacht, erschlägt die Hippokoontiden und setzt den Tyndareos wieder in den Besitz seiner Herrschaft. Die Zahl der Hippokoontiden schwankt. Apollodoros nennt ihrer zwölf; nach der Dichtung des Alkman, die sich zweifellos an Spartanische Cultussage anschliesst, fielen ihrer zehn, der elfte, den er namhaft macht, war ein Sohn des Deritas<sup>3</sup>. Es braucht jetzt wohl nur gesagt zu werden, um sofort einzuleuchten, dass der Kampf mit den Hippokoontiden das Spartanische Gegenstück zu dem berühmteren Kampfe des Herakles mit den Neliden war; beide Sagen sind sogar in ursächlichen Zusammenhang gerückt worden, indem die dem Neleus geleistete Bundesgenossenschaft als Anlass zum Kampfe wider die Hippokoontiden genommen wurde<sup>4</sup>. Es ist wichtig, dass über die Ur-

<sup>1</sup> S. G. Curtius Gr. Etym. n. 64.

<sup>2</sup> Hesych  $\text{e}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\kappa\acute{\omicron}\alpha\varsigma$ : . . .  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$   $\text{i}\sigma\chi\acute{\upsilon}\nu$ . Ders.  $\text{e}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\kappa\acute{\omega}\sigma\alpha$ :  $\text{e}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\text{-}\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$   $\kappa\tau\lambda$ . Vgl. Meineke anal. Alex. p. 121 zu Euphorion fr. 87.

<sup>3</sup> Vgl. H. Diels im Hermes 31, 342 ff. Die Elfzahl, die zu Sparta auch in der Zahl der Jungfrauen wiederkehrt, die zu Ehren des Dionysos einen Wettlauf halten (Pausan. III 13, 7), bleibt bestehen, wenn an Stelle des Deritaden der Vater Hippokoon mitgezählt wird.

<sup>4</sup> Apd. II 7, 3, 2.

sache des Kampfes um Pylos eine feste Ueberlieferung noch weniger vorlag als bei dem Rachezug gegen Sparta<sup>1</sup>. Alle zwölf Söhne des Neleus fallen bis auf Nestor, wie die Ilias (A 690—3) und Hesiodos (fr. 34) erzählen<sup>2</sup>. Wenn in dem Berichte des Hyginus (fab. 31) zehn Neliden durch Herakles fallen, so wird dort gegen die epische Ueberlieferung Neleus als elftes Opfer gezählt. In beiden Fällen handelt es sich um einen Kampf des Herakles wider Poseidon und seine Söhne.

11. Wir reihen gleich den gefährlichsten Gegner unter den Neliden, den starken Periklymenos an. Dass Poseidon sein Vater war, wird nirgends gesagt; aber eine deutliche Spur davon hat sich darin erhalten, dass Poseidon ihm die Gabe verliehen hatte, im Kampfe jede beliebige Gestalt, die er sich wünschen mochte, anzunehmen. Wir dürfen hier von der bisher befolgten Regel eine Ausnahme machen und unseren Stoff durch einen gleichnamigen, von der Sage unterschiedenen Helden ergänzen. Der Thebanische Recke, der den Parthenopaios erschlägt und auf Amphiaraios die Vernichtung drohende Lanze zückt, dieser Periklymenos wird ausdrücklich Sohn des Poseidon genannt<sup>3</sup>. Wer das Recht, diese gleichnamigen Helden der Pylischen und der Thebanischen Sage gleichzustellen bestreitet, wer sich der Einsicht verschliessen will, dass die in einem mythischen Namen niedergelegte Vorstellung dieselbe gewesen sein muss, einerlei in welchen Zusammenhang Dichter und Logographen sie gerückt haben, der möge sich vorerst mit der Thatsache abfinden, dass die Mutter sowohl des Neliden als des Thebaners dieselbe Chloris ist. Oder sollte etwa das einen Wesensunterschied bedeuten, dass die Frau des Neleus eine Tochter des Amphion, die Mutter des Thebaners eine Tochter des Teiresias genannt wird?

<sup>1</sup> S. die Scholien zu Hom. A 690. Das Schol. T polemisiert gegen die Ueberlieferung (Schol. AD zu B 336, Diod. IV 31, 4), dass Neleus mit elf Söhnen sich geweigert habe, den Her. von seiner Schuld an Iphitos zu entschünnen. Apd. I 9, 9 gibt daher gar keine Ursache des Kriegs an.

<sup>2</sup> Vgl. Ovid met. 12, 553. Nach Hesiodos fr. 34 (vgl. Apd. I 9, 3 schol. B 336, γ 68) war Nestor dadurch gerettet worden, dass er während der Zeit zu Gerene erzogen wurde.

<sup>3</sup> Eur. Phoin. 1155 ἐναλίου θεοῦ παῖς schol. Pind. Nem. 9, 61 ἦν υἱὸς Ποσειδῶνος καὶ Χλωρίδος τῆς Τειρεσίου. Vgl. Bethe, Theb. Heldenl. S. 60.

12. Wir lassen vorläufig das Geschlecht des Aiolos bei Seite und wenden uns nach Athen. Theseus ist in die Attische Genealogie fest eingegliedert als Sohn des Aigeus<sup>1</sup>, und schon bei Hesiodos als Αἰγεΐδης bezeichnet. Aber er ist auch Sohn des Poseidon. Als solchen kennt ihn Pindar (fr. 243), und jetzt rühmt er sich bei Bakchylides<sup>2</sup>: 'aber auch ich bin ein Gottessohn, denn des reichen Pittheus Tochter hat dem Herrn des Meeres Poseidon mich geboren'; ein Delphin trägt ihn hinunter in den schimmernden Meerespalast und Amphitrite selbst umhalst ihn zum Willkomm. Auch Euripides bezeichnet im Hippolytos wiederholt den Theseus unzweideutig als Sohn des Poseidon. Zur Ausgleichung<sup>3</sup> hat man mit besonderem Ungeschick ein uns bereits bekanntes Motiv verwandt: Aigeus und Poseidon sollen in derselben Nacht der Aithra im Poseidontempel von Trözen beigewohnt haben. Wenn bei Plutarch des Theseus göttlicher Ursprung auf ein von Pittheus kluger Weise ausgesprengtes Gerücht zurückgeführt wird, so ist dies nur ein Abklatsch der in Euripides' Bakchen (V. 26 ff.) erzählten Umkehrung der Semelesage.

Der Meergott liegt durchsichtig vor in Αἰγεύς. Poseidon selbst heisst Αἰγαῖος und Αἰγαίων<sup>4</sup>; Worte wie αἰγιαλός, Αἰγαί u. a. weisen deutlich auf die Bedeutung des Stammes, und zum Ueberfluss wird uns ausdrücklich bezeugt, dass in Dorischer Mundart αἶγες Wellen bedeuteten.

13. Ein Seitenstück zu Theseus ist Megareus. Er ist Sohn des Aigeus und daher bei Ovidius Enkel des Poseidon. Aber er heisst in guten Quellen auch geradezu Sohn des Poseidon<sup>5</sup>. Etwas Neues kommt hier durch die Nachricht hinzu,

<sup>1</sup> In Euripides' Hiketiden heisst Theseus gewöhnlich 'Sohn des Aigeus' vgl. 3. 6 f. 656 παῖδα κλεινὸν Αἰγέως, 647 Αἰγέως τόκος. Der Hesiodische Vers (Schild 182) ist Ilias A 265 eingeschwärzt worden, wo ihn schon Pausanias X 29, 10 gelesen hat. Aus der späteren Literatur genügt es Plutarch Theseus c. 3 zu nennen.

<sup>2</sup> Bakchyl. 17, 33 ἀλλὰ καμὲ Πιτθέος θυγάτηρ ἀφνεοῦ πλαθεισα ποντίῳ τέκεν Ποσειδάνι. Euripides Hippol. 1167 f. 1315. 1318. 1411; Vs. 887 betet Theseus ὦ πάτερ Πόσειδον vgl. Diodor IV 59, 1 schol. Eur. Hipp. 45 Αἶθρα γὰρ συνελθῶν Ποσειδῶν ἐποίησε τὸν Θησέα.

<sup>3</sup> Apd. III 15, 6 Hygin f. 37. Anders Plutarch Theseus 6.

<sup>4</sup> Αἰγαῖος bei dem Tragiker Aristias fr. 1 p. 726 N<sup>2</sup>. Anth. Pal. VII 256, 1 Αἰγαίῳνι θεῶ Kallimachos fr. 103, 2 (s. Schneider p. 362) Lykophron 135. Vgl. Hesych αἶγες: κύματα Δωριεῖς Curtius Gr. Et. n. 140.

<sup>5</sup> Steph. Byz. 438, 15 Μέγαρο ἐκλήθη ἀπὸ Μεγαρέως τοῦ Ἀπόλ-

welche Megareus zum Sohn des Hippomenes aus Onchestos in Boiotien macht. Mit der Stadt Megara hat man ihn dadurch in Verbindung gesetzt, dass seine Schwester dem Megarerkönig Nisos zur Gemahlin gegeben wurde und er dann dem Schwager im Kampfe gegen Minos zu Hülfe kommt<sup>1</sup>. Schon die Heimath des Hippomenes weist auf Poseidon: Homer (B 506) nennt Onchestos 'das heilige, des Poseidon prunkenden Hain'; Onchestos war also altberühmt durch einen Tempelraum des Poseidon. Wir können danach nicht zweifeln, dass in Ἴππομένης wesentlich dieselbe Vorstellung ausgeprägt ist wie in dem uns bereits bekannten Ἴπποκόων und Δαμαῖος.

Nun ist aber dieser Hippomenes nach verbreiteter Sage der glückliche Freier, der durch die List der drei goldenen Aepfel die schnellfüssige Atalante im Wettlauf überholte. Schon in dem Hesiodischen Frauenkatalog (fr. 43) war die Sage erzählt, Theokritos (3, 40) und Ovidius (Met. 10, 575 ff.), sowie eine im Kreis des Messalla entstandene Elegie (Verg. Catal. 11, 26) schliessen sich ihr an. Natürlich mussten die Mythographen verschieben: er heisst bei Ovidius Sohn des Megareus, ist also Enkel des gleichnamigen Hippomenes<sup>2</sup>. Nach Arkadischer Sage war der glückliche Bewerber Melanion oder, wie ihn die Dichter des Verses wegen zu nennen genöthigt waren, Μελανίων<sup>3</sup>. Den Widerspruch haben die Alten durch die Aufstellung einer doppelten Atalante gehoben, einer Arkadischen und einer Boiotischen:

---

λωνος (Ποσειδῶνος verm. Heyne) ἢ τοῦ Αἰγέως τοῦ Πανδίωνος κτλ. Ovid unten Anm. 2. Sohn des Poseidon nach Paus. I 39, 5 Hygin f. 157. Wenn die Worte Μέγαρος (Pausan. I 40, 1) Μεγάρα, Μέγαιρα μεγαίρειν, Μεγαρεύς wirklich mit μέγας zusammenhängen (Curtius Et. n. 462), so müsste der Verbalstamm μεγαρ- etwa δεινὸν ποιῆσθαι bedeutet haben.

<sup>1</sup> Apd. III 15, 7 vgl. Plutarch qu. gr. 16 p. 295<sup>a</sup>.

<sup>2</sup> Ovidius met. 10, 605

*namque mihi genitor Megareus Onchestius, illi  
est Neptunus avus, pronepos ego regis aquarum.*

<sup>3</sup> *Milanion* Propertius I 1, 9 Ovid am. III 2, 29 a. am. 2, 188 *Μελανίωνος* Musaios 154, danach zuweilen auch bei Mythographen wie schol. Eur. Phoen. 150 Palaiphatos 14. Die Schreibung *Μελανίων* findet sich bei Apd. III 9, 2 (wiederholt) vgl. 6, 3 Pausanias III 12, 4 V 17, 10, 19, 1. Das Verhältniss der beiden Namensformen ist schon im Et. M. 582, 26 richtig erkannt: καὶ παρὰ τὸ μέλας μέλανος 'μείλανι πόντῳ' (Ω 79) καὶ Μελανίων Μελανίων.

die Boiotische, das Weib des Hippomenes, war die Tochter des Schoineus, die Wettläuferin; die Arkadische, die Tochter des Iasos, mit Melanion Mutter des Parthenopaios, soll in der Kunst des Bogens gewaltig gewesen sein<sup>1</sup>, war also geeignet zu der Rolle, die ihr bei der Jagd auf den Kalydonischen Eber zuge-theilt war. Wer sich damit abfinden lässt, dem neide ich es nicht; aber es wird ihm die Aufgabe bleiben zu erklären, wie von den beiden, Hippomenes und Melanion, derselbe Wettkampf mit Atalante bis in die Einzelheiten hinein erzählt werden konnte. Wir können nicht anders als in Hippomenes und Melanion nur örtlich verschiedene Variationen derselben Vorstellung sehen. Es kommt dazu, dass Melanion den Amphidamas zum Vater hat<sup>2</sup>, ein Name, der sich zu Δαμαῖος stellt etwa wie Ἀμφιπρίτη zu Τρίτων (s. o. S. 336). Inwiefern aber Melanion ein Synonymon zu Hippomenes und Poseidon sein kann, wird sich bald (S. 368 f.) ergeben.

14. Der Stammbaum des Neleus führt uns zurück auf Aiolos, den Vater des Kretheus. In der durch Hesiodos' Frauenkatalog (fr. 27) herrschend gewordenen Genealogie ist eben dieser Aiolos als Stammvater des aeolischen Stamms Sohn des Hellen, also Nachkomme des Deukalion. Aber die Odyssee (κ 2) spricht von

Ἀἴολος Ἰπποτάδης φίλος ἀθανάτοισι θεοῖσιν

als dem Gebieter der Winde. Die Gelehrten haben natürlich diesen Aioloß von dem in die Deukalionische Reihe eingefügten Namensverwandten unterschieden; das Scholion zu der Odysseeestelle will drei Heroen des Namens auseinander gehalten wissen, den Sohn des Hellen, den des Hippotes und der Melanippe, drittens den Sohn des Poseidon und der Arne. Wir haben es nicht nöthig, zur Entwirrung dieser dreifachen Ueberlieferung auf den letzten Grund zurückzugreifen und uns auf den für viele noch unerwiesenen Grundsatz zu berufen, dass, da der Name nur éine Vorstellung ausdrückt, alle mythischen Träger desselben von Hause aus wesensgleich sein müssen. Von selbst scheidet der Sohn des Hellen

<sup>1</sup> Schol. Theocr. 3, 41 und zu Eur. Phoen. 150. Selbst Welcker Gr. Trag. 3, 1219 f. hat sich eine innere Verschiedenheit der beiden Atalanten eingeredet.

<sup>2</sup> Apd. III 9, 2, 1. Durch Hesiodos sind die chalkidischen Leichenspiele um Amphidamas bekannt (Werke 654). Ueber die weitere Verbreitung des Begriffs belehrt Roschers Lex. 1, 303 f.

aus; denn es ist einleuchtend, dass die Combination des Aiolos und Hellen nicht auf ursprünglicher Sage beruht, sondern geschichtlicher Construction ihren Ursprung verdankt. Ein der Mythen und ihrer Quellen kundiger Mann, Asklepiades von Tragilos, bezeugt uns nun, dass der Homerische Aiolos, also der Ἴπποτόδης, Sohn des Poseidon war<sup>1</sup>. Noch ein weiteres Zeugniß für Poseidon ist vorhanden. Nach Euripides' berühmter Tragödie war es Melanippe, die Tochter des Aiolos, die von Poseidon geschwängert Zwillingknaben gebar: diese Söhne hiessen Aiolos und Boiotos<sup>2</sup>. Nach zwei Sagen ist demnach Poseidon, nach der dritten Hippotes Vater des Aiolos. Wir müssen also Hippotes und Poseidon gleichsetzen.

Hippotes ist in die Sagen von der Heraklidenwanderung bedeutungsvoll eingeschlungen. Selbst ein Heraklide, Sohn des Phylas und Bruder der Thero, ist er Anführer des ersten unglücklich verlaufenen Zugs<sup>3</sup>. Er tödtet mit der Lanze den Seher Karnos, und zur Abwehr des Missgeschickes, das infolge dessen über das Heer kommt, wird der Cultus des Karneischen Apollon eingesetzt und über den Mörder eine zehnjährige Verbannung verhängt; die leere Stelle nimmt dann nach Weisung des Orakels der 'dreiäugige' Oxylos ein. Was hier in das Gewand geschichtlicher Sage gekleidet wird, ist echte Peloponnesische Göttersage. Der Gott, dem das berühmte Fest der Karneen im Spätsommer neun Tage lang gefeiert wurde, war ursprünglich niemand als Karnos selbst; erst nachträglich kann er zu Ἀπόλλων Καρνέος umgebildet sein. In den farblosen Bericht des Konon hat sich

<sup>1</sup> Schol. Hom. κ 2 τρεῖς γὰρ Αἰόλους φασὶ γενεῆσθαι· πρῶτον τὸν τοῦ Ἑλληνος, δεύτερον τὸν ἐξ Ἴππότου καὶ Μελανίππης (vgl. auch Apollon. Rhod. 4, 778), τρίτον τὸν ἐκ Ποσειδῶνος καὶ Ἄρνης· πρὸς τοῦτον δέ φησιν ὁ Ἀσκληπιάδης (Tragil. fr. 26 FHG 3, 306) τὸν Ὀδυσσεῖα ἐλθεῖν, τὸν ἐκ Ποσειδῶνος.

<sup>2</sup> Vgl. Nauck fragm. trag. p. 509 f. Die Namen der Söhne gibt Hygin f. 186 vgl. 252.

<sup>3</sup> Apd. II 8, 3 Paus. III 13, 3 f. Konon n. 26 schol. Theocr. 5, 83. Wegen der Führerschaft vgl. Aristoteles fr. 554 R<sup>3</sup>. Oinomaos bei Eusebios praep. ev. V 20, 3 p. 219<sup>d</sup> schrieb καὶ διακοντίζει Κάρνον Ἴππότης Φύλαντος (ἱππότην Φύλανδρον überl.) τὸν Αἰτωλὸν (sonst Ἀκαρῶνα), εὖ μοι δοκεῖν ποιῶν· καὶ ἐπειδὴ συνεκέρησε νόσος πλησία (viell. πᾶσιν?) καὶ ἀπέθανεν Ἀριστόδημος κτλ. Von der Herkunft des Hippotes berichtet ein Bruchstück des Hesiod. Katalogs fr. 154, wo des Verses wegen Ἴπποτόδην statt Ἴππότην steht.

noch die Ueberlieferung gerettet, dass jener Seher, der den Herakliden folgte, eine 'gespenstige Erscheinung des Apollon' (φάσμα Ἀπόλλωνος) war. Wichtiger ist die durch Theopompos vermittelte Kunde<sup>1</sup>, dass zu Argos unter Karnos sowohl Zeus wie Ἀγήτωρ 'Herzog' verstanden wurde. Einen Cultus des Zeus Ἀγήτωρ kennen wir auch in Sparta, wo er für das ausrückende Heer bedeutsam war<sup>2</sup>; und der enge Zusammenhang, in dem bei allen Doriern dieser Begriff mit dem Karneefeste und seinen Erinnerungen gestanden haben muss, spricht sich in der Thatsache aus, dass dies Fest geradezu auch Ἀγητόρια hiess und der Jüngling der an den Karneen 'der Göttin (Persephone?) geweiht' war dh. in der heiligen Handlung des Festes den Karnos darstellte, ἀγητής genannt wurde. Was die mythenbildende Zeit unter Κάρνος verstanden hat, darüber ist man zu einer in diesen Fragen seltenen Einmüthigkeit gelangt, seitdem Lobeck den Gottesnamen mit dem Appellativum κάρνος Schaf<sup>3</sup>, eigentlich 'der Gehörnte', zusammengestellt hat. Mit alterthümlicher Roheit der bildlichen Vorstellung ist der führende, Zukunft verheissende Gott als Widder nicht nur gedacht sondern auch angedredet. Das ist festgestellt durch die Thatsache, dass in der spartanischen Erinnerung der alte unverständlich gewordene Name durch die gemeingültige Bezeichnung des Schafbocks Krios ersetzt war: zur Zeit des Einfalls der Herakliden, so erzählte man, war der Gott 'Karneios' im Hause des Sehers Krios, eines Sohnes des Theokles, aufbewahrt, und er führt davon den Namen Οικέτας 'Schützer

<sup>1</sup> Theopompos fr. 171 (*FHG* 1, 307) im schol. Theocr. 5, 83 (mit Zieglers Ambrosianus p. 42) Κάρνεα ἑορτή . . . ἀπὸ Κάρνου μάντεως, δς ἔχρησε τοῖς Ἡρακλείδαις. ἀπ' αὐτοῦ δὲ Κάρνειον Ἀπόλλωνα προσαγορεύουσιν. ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Θεοπόμπῃ, ὅτι τὸν αὐτὸν καὶ Δία καὶ Ἡγήτορα καλοῦσιν Ἀργεῖοι διὰ τὸ κάκεινον (so Ambr., sonst Κάρνον oder Καρνεῖον) ἠγήσασθαι τοῦ στρατοῦ. τὸν οὖν Κάρνον οἱ Ἡρακλεῖδαι ἀπέκτειναν ἀπερχόμενοι εἰς Πελοπόννησον ὑπολαβόντες κατάσκοπον εἶναι τοῦ στρατεύματος, δν ὕστερον ἐτίμησαν ὑπὸ λοιμοῦ φθειρόμενοι. Vgl. Ahrens zu Theokr. 2, 504.

<sup>2</sup> Ζεὺς Ἀγήτωρ in Sparta: Xenophon Staat der Laked. 13, 2 Nikolaos Dam. fr. 114, 14 *FHG* 3, 458. Hesych. ἀγητής: . . . ἐν δὲ τοῖς Καρνείοις ὁ ἱερωμένος τῆς θεοῦ. καὶ ἡ ἑορτὴ Ἀγητόρια.

<sup>3</sup> Hesych. κάρνος: — βόσκημα, πρόβατον. Vgl. Lobeck Paralip. p. 323, 23 Pathol. 1, 108 Welcker Gr. Götterl. 1, 171 Preller-Robert 1, 251 Curtius Gr. Etym. n. 50 ua. Mit Κάρνος hängt wohl auch der Volksname Ἀκαρνᾶνες zusammen; wenigstens hat die Sage das angenommen, die Karnos einen Akarnanen sein lässt.

des Hauses<sup>2</sup>; dieser altachäische Karneios, der Οικέτας des spartanischen Cultus wird noch von Pausanias<sup>1</sup> scharf unterschieden von dem Apollon Karneios aller anderen Doriern, der Begriff Κάρνος Κάρνειος war also in Sparta nicht aufgesogen worden von der Persönlichkeit des Apollon. Die späte Fassung der Legende bringt es mit sich, dass Gott und 'Widder' auseinander gelegt sind; aber Krios ist nicht nur Seher geblieben, sondern auch Pfleger und Hüter des Gottes geworden. In dieser Namensform muss der Gottesbegriff weitere Verbreitung gehabt haben: Krios ist in die Titanenliste wie der Hesiodeischen so der Orphischen Theogonie aufgenommen worden<sup>2</sup>; der Anstoss, den das später geben musste, wurde von manchen dadurch gehoben, dass sie Κρείος lasen und das als 'Herrscher' wie κρείων deuteten, während Verständige wie Aristarchos sogar die Accentuation des Appellativum festhielten. Der Fall Karnos-Krios hat Bedeutung für die Religionsgeschichte; er gestattet uns zu ermessen, wie lange bei den Doriern theriomorphe Vorstellungen der Götter festgehalten wurden. Als die Theräer sich in Libyen festsetzten und Kyrene gründeten, also in der zweiten Hälfte des VII. Jahrh., hat noch der alte Widdergott sie geleitet. Durch Nigidius Figulus ist die Sage gerettet worden, dass Dionysos, als er weiterobernd durch Libyen zog und sein Heer in der Wüste durch Durst Noth litt, durch einen gottgesandten Widder zu einer Quelle hingeleitet worden sei: 'darauf hin hat Dionysos diesen Widder Zeus Ammon benannt und ihm an dem Orte, wo sich das Wasser gefunden, einen grossartigen Tempel erbaut, und die Stätte durch unsterblichen Nachruhm geadelt'; ausserdem wurde

<sup>1</sup> Pausanias III 13, 3 f. ὁ δὲ Κάρνειος, δὴν Οικέταν ἐπονομάζουσι, τιμὰς εἶχεν ἐν Σπάρτῃ καὶ πρὶν Ἡρακλείδας καταλθεῖν, ἴδρυτο δ' ἐν οἰκίᾳ Κρίου τοῦ Θεοκλέους, ἀνδρὸς μάντεως . . . Κάρνειον δὲ Ἀπόλλωνα Δωριεῦσι μὲν τοῖς πᾶσι σέβασθαι καθέστηκεν ἀπὸ Κάρνου . . . ἀλλὰ γὰρ Λακεδαιμονίους οὐχ οὗτος ὁ Οικέτας ἐστὶ Κάρνειος, ὁ δὲ ἐν τοῦ μάντεως Κριου τιμώμενος Ἀχαιῶν ἐτι ἐχόντων τὴν Σπάρτην.

<sup>2</sup> Hes. Theog. 134. 375 (hier zeugt Krios mit Eurybie den Astraios, Pallas und Perses) Orph. fr. 95 vgl. Clement. recogn. 10, 17. Ueber die wechselnde Schreibung Κριός Κριός (so nach der bekannten Neigung der Grammatiker, Eigennamen von gleichlautenden Appellativen zu scheiden) und Κρείος (den Titanen hat schon der Stoiker Zenon im schol. Theog. 134 als τὸ βασιλικὸν καὶ ἡγεμονικὸν erklärt, vgl. Cornutus 17 p. 30, 14 L.) s. Mützell de emend. Theog. p. 189 f. und besonders Lehrs de Arist. p. 285<sup>2</sup> f.

der Widder auch unter die Sterne versetzt, und hier ist er Führer und Anfang des Thierkreises<sup>1</sup>. Auch ohne dass es ausdrücklich ausgesprochen würde, lassen es die vorstehenden Beobachtungen unmittelbar einleuchten, dass die griechischen Ansiedler in dem widderköpfigen Ammon, dessen Cultus die Aegypter längst in der Oase begründet hatten<sup>2</sup>, ihren widdergestalteten Zeus-Herzog wiederfinden mussten: durch diese Verschmelzung wurde der Zeus Ammon trotz des fremden Namens ein echt griechischer Gott; auch für seine Geltung als Orakelgott bot der 'Seher' Karnos-Krios eine Anknüpfung, wenn auch das Idol des nabelähnlichen Steins und der Ritus der Befragung sicher bei der einheimischen Bevölkerung vorgefunden waren. Der nationale Zusammenhang konnte dem Orakelgotte bald auch für Griechenland, zunächst Sparta und Theben, dann auch Athen die grosse Bedeutung sichern, die er seit dem V. Jahrh. hatte<sup>3</sup>. Schon zu Anfang des V. Jahrh. erscheint auf den Münzen von Kyrene der männliche Kopf des Ammon mit den Widderhörnern, und seitdem ist dies Bild von Kunst und Dichtung des ganzen Alterthums festgehalten worden. In einer Zeit, wo noch Compromisse zwischen Thiergestalt und menschlicher Vorstellung möglich waren, muss der Typus geschaffen und durch ein Cultusbild festgelegt worden sein, das von dem ehemaligen Widder nur die Hörner wahrte.

Der Zusammenhang der Vorstellungen, die den alten Karnos geschaffen haben, ist deutlich. Wie der Leithammel der Herde, so zieht der geleitende Gott, der spätere Zeus Ἄγῆτωρ, seinen Mannen voraus; und da alle ursprüngliche Mantik nur über die beabsichtigte Handlung vor dem Antritt die Willenserklärung der Gottheit einzuholen bezweckt, so ist der Gott, der das Heer

<sup>1</sup> Nigidius fr. 89 p. 110 Swob. im schol. Germanici p. 143, 12 Br. Den von Swoboda angeführten Repliken kann noch der Mythogr. Vatic. II f. 80 (Mai Class. auct. 3, 114) zugefügt werden. Ueber die Gründung von Kyrene s. COMüller Orchom. 344 Clinton fast. Hell. 3, 394 f.<sup>2</sup> Vergleichbar ist die von Aristoteles fr. 572 R.<sup>3</sup> bezeugte samische Sage von dem Schaf, das dem Mandrobulos den Schatz zeigt.

<sup>2</sup> Vgl. A. Wiedemann zu Herodot II 42 S. 202 f., über das Orakel ebend. 134 f. und COMüller Orchom. 358 f. Idol und Ritus beschreiben Diodor XVII 50, 6 Curtius IV 7 (31), 23 f.

<sup>3</sup> Ein richtiges Gefühl wenigstens verräth Overbeck Gr. Kunstmythologie 1, 273 ff., über die bildlichen Darstellungen ebend. 276 ff., über die Zeit der Münzen jetzt Head Hist. num. p. 727 ff., als ältestes Stück mit Ammonkopf gilt das von Babelon Revue numism. 1885 Taf. XV 5 vgl. p. 398 veröffentlichte.

hinaus vor den Feind führt, naturgemäss auch der Sehergeist, der Heil und Unheil kündigt, ja und nein sagt: der Feldherr, dem es zusteht vor der Schlacht die Opfer oder die Vögel zu befragen, ist der Vertreter des geleitenden Gottes. So konnte dieser wichtige Gottesbegriff in alterthümlicher Weise als Widder gedacht werden. Aber dass damit der ganze Inbegriff der Vorstellungen in zureichender Weise erklärt sei, wird man nicht behaupten. Die Bräuche des Karneefestes schlossen auch 'Sühnungen für den Akarnanischen Seher', den Karnos ein<sup>1</sup>, und die mythische Veranlassung dazu war der von Hippotes an Karnos begangene Mord. Dies Motiv alter Göttersage und die Jahreszeit des Festes wird durch den Widdergott, der sich uns ergeben hat, in keiner Weise erklärt; es steht nicht nur mit Apollon Karneios, sondern auch mit den Vorstellungen des Geleitgottes höchstens in dem losen Zusammenhang der Personalunion. In welchen Bereich es gehört, wird vielleicht bei schärferer Beleuchtung des Hippotes hervortreten.

Wir haben Poseidon bereits kennen gelernt als 'Ἴπποκόων und 'Ἴππομένης<sup>2</sup>, als Δαμαῖος und 'Αμφιδάμας, anderwärts (Göttern. 361, 24) ist er als 'Ἴπποκράτης erwiesen worden. Er war überhaupt der 'Herr der Rosse', ihr Warter und Pfleger, ihr Bändiger und Tumbler, nach attischer Sage der Schöpfer des Rosses. Weithin verbreitet ist der Cultus des Ποσειδῶν 'Ἴππιος, die Dichter wetteifern ihn nach dieser Seite zu preisen<sup>3</sup>. So tritt

<sup>1</sup> Pausanias III 13, 4 τοῦτον τὸν Κάρνον ἀποκτείναντος 'Ἴππότου τοῦ Φύλαντος ἐνέπεσον ἐς τὸ στρατόπεδον τοῖς Δωριεῶσι μήνιμα 'Απόλλωνος, καὶ 'Ἴππότης τε ἔφυγεν ἐπὶ τῷ φόνῳ καὶ Δωριεῶσιν ἀπὸ τούτου τὸν 'Ακαρνᾶνα μάντιν καθέστηκεν ἰλάσκεσθαι.

<sup>2</sup> Ich kann die Vermuthung nicht unterdrücken, dass in 'Ἴππομένης Μένιππος und ebenso in Δαμομένης Μενέδημος, Λαομένης Μενέλαος, Μένων das Element μεν- nicht von μένος oder μένειν herstammt, sondern vielmehr von dem Verbalstamme, der in dem lat. *minare, minari* vgl. *minae* vorliegt, also 'treiben, führen' bedeutet. Worte wie 'Ανδρομένης Μένανδρος können von μένειν abgeleitet sein wie μενεπτόλεμος, μενεδήιος Δαῖμένης, 'Επιμένης Παρμενίδης.

<sup>3</sup> Es genügt auf Preller-Robert, Gr. Myth. 1, 588 ff. zu verweisen. Poseidon als Schöpfer des Rosses: Sophokles OC. 707 ff. Vgl. Stesichoros fr. 49 κοιλωνύχων ἵππων πρύτανις Ποσειδάων Pindar Pyth. 4, 45 ἱππάρχου Ποσειδάωνος fr. 243 κλυτοπύλου Ποσειδάωνος usw. So fest ist die Vorstellung mit dem Gott verknüpft, dass Bakchylides selbst da wo er von dem Palast des Gottes auf dem Grund des Meeres spricht, ἱππίου πατρὸς δόμον sagen kann (17, 99).

er uns jetzt als der 'Reiter' schlechthin entgegen. Denn die Gleichstellung des Hippotes und Poseidon, welche sich bei Aiolos ergab, darf als selbstverständlich auch für den Sohn des Phylas gelten. Trotz ihrer durchsichtigen Bildung ist diese Bezeichnung des Poseidon sehr alt. Zu dem ältesten Formelschatz des Epos gehört der homerische Halbvers Γερήνιος ἵπποτα Νέστωρ; wie die Vertretung von -τής durch barytones -τα beweist, ist die Formel von äolischen Sängern gebildet und den ionischen überliefert worden. Wenn man erwägt, dass diese Formel 31mal bei Homer, einmal auch bei Hesiodos (fr. 34) vorkommt, daneben noch ἵπποτα N. I 52 γέρων ἵππηλάτα N. γ 436. 444 Νέστορος ἵπποδάμοιο γ 17, so wird man anerkennen müssen, dass die vereinzelt Anwendung von ἵπποτα auf andere Helden wie Oineus Peleus Tydeus Phylas erst aus jener Formel abgeleitet ist, dass also diese Bezeichnung von Hause aus dem Nestor anhaftet. Wir haben das Wesen der Neliden bereits hinlänglich kennen gelernt und sind nicht überrascht, dem Bilde, das anderwärts von Nestor entworfen wurde<sup>1</sup>, einen neuen Zug hinzuwachsen zu sehn. Wir verstehen nun auch, wie ἵππόλοχος<sup>2</sup> von dem Poseidonsohn Bellerophon abstammt (Z 197. 206) und Vater des Glaukos ist, oder wie mit Theseus ἵππόλυτος verknüpft ist und diesen ein ähnliches Schicksal trifft wie den Glaukos von Potniai (vgl. unten S. 369). Obwohl die Ilias dem Gespann des Poseidon goldene Mähnen zuschreibt (N 24), wird von Euripides<sup>3</sup> hervorgehoben, dass der Meergott auf schwarzen Rossen einherfährt, was sonst nur von Nacht und Hades gilt; in Einklang damit steht die häufige epische Bezeichnung 'schwarzhaarig' (κυανοχαίτης). Nur mit einem Worte mag daran erinnert werden, dass der in einem vornehmen Geschlecht von

<sup>1</sup> Stoff des gr. Epos (Wiener Sitzungsber. B. 137) S. 8 f. Zugefügt kann den dort gegebenen sprachlichen Analogien der Magistratsname Νέστις aus Abdera (Greek coins of the Brit. Mus., Thrace p. 68 n. 24 f.) werden.

<sup>2</sup> Ist ἵππόλοχος einer der die Rosse auf der Weide belauert und einfängt?

<sup>3</sup> Eurip. Androm. 1011 καὶ πόντιε κυανέαις ἵπποις διφρεύων ἄλιον πέλαγος mit dem Scholion p. 312, 9 Schw. ἐπὶ γὰρ ἵππων μελαιῶν λέγεται τὸν Ποσειδῶνα ὀχεῖσθαι διὰ τὴν χροίαν τοῦ πελάγους, οὕτως καὶ Ὅμηρος λέγει 'μέλανα πόντον', καὶ 'κυανοχαίτην' εὐλόγως τὸν Ποσειδῶνα λέγουσι καὶ θύουσιν αὐτῷ 'παμμέλανας ταύρους' διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν (nach Od. γ 6).

Ephesos vorkommende Name Μελαγκόμας<sup>1</sup> nur ein Reflex des Poseidon sein kann und dass ein an der Colonisation von Karien theilhaftiger Sohn des Theseus nicht zufällig Μελάνιππος heisst; überhaupt legen die Heroen des Namens Μελάνιππος und Κυάνιππος sowie Μελάνιππη die Vermuthung nahe, dass sie aufs engste mit Poseidon zusammenhängen. Die beste Bestätigung dafür können die Varianten geben, welche im Apollodorischen Handbuch (epit. p. 202, 18 W.) für die Mutter des Hippolytos zusammengestellt werden: Ἴππολύτη Γλαύκη Μελάνιππη.

Für die feindliche Beziehung des Hippotes zum Karnos stellt die griechische Sage eine Ueberfülle verwandter Gebilde zur Verfügung. Wir wollen hier nur einige bezeichnendere Gestaltungen herausheben, und beginnen mit der durchsichtigsten. An die altionische Feier der Geschlechtsgenossenschaften, die Ἀπατούρια, ist eine Sage geknüpft worden, welche dem Feste an sich völlig fremd nur infolge davon zu eigen werden konnte, dass sie einem zeitlich nahe liegenden, aber frühe zurückgetretenen und meist auch wohl untergegangenen Feste angehört hatte. Am genauesten ist uns die Attische Sage<sup>2</sup> bekannt. Boiotier und Athener kämpfen um einen Grenzstrich, der bezeichnender Weise meist 'Schwarzland' (Μελαιναί Μέλαινα Μελανία oder Κελαιναί) oder 'Wein- und Schwarzland' (Οἰνὴ καὶ Μελαιναί) genannt wird<sup>3</sup>. Der Boioterkönig Xanthos, der 'Blonde', fordert den König Athens Thymoites zum Zweikampf heraus. Der, weil er

<sup>1</sup> Melankomas ist Tyrann von Ephesos zur Zeit des Herakleitos, s. J. Bernays, Ges. Abh. 1, 31 Anm. Und noch in den letzten Jahrzehnten des III. Jahrh. v. Chr. spielt ein Ephesier des Namens eine politische Rolle s. Polybios VIII 17, 9. 18, 9 ff. — Melanippos, den Sohn des Theseus, erwähnt Plutarch Thes. 8.

<sup>2</sup> Ephoros bei Harpokr. p. 25, 3 Konon n. 39 bei Phot. bibl. p. 138 Strabo IX p. 393 Iohannes Ant. FHG IV 539, 19 Polyæn 1, 19 (Frontinus strat. II 5, 41) Bekker AG p. 416, 24. 417, 24 schol. Plat. Symp. 208<sup>d</sup> und zu Aristoph. Ach. 146 Pac. 890 Et. M. Ἀπατούρια p. 419, 3 und Kouρεῶτις p. 533, 42 Proklos zu Plat. Tim. p. 27 τὰ Ἀπατούρια ἑορτὴ τις ἦν εἰς Διόνυσον ἐπὶ τῇ Μελάνθου καὶ Ξάνθου τοῦ Βοιωτοῦ μονομαχίᾳ καὶ νίκη τοῦ Μελάνθου δι' ἀπάτης, Βοιωτῶν καὶ τῶν Ἀθηναίων ὑπὲρ Οἰνῆς πολεμούντων ἀλλήλοις. ἐπετελεῖτο δὲ ἐν ἡμέραις τρισίν κτέ.

<sup>3</sup> περὶ χώρας Οἰνῆς καὶ Μελαιῶν Bekker AG 416, 25, περὶ Οἰνῆς καὶ Μελαίνης Et. M. 533, 43, Μελαιῶν περὶ Polyæn, τῆς Μελανίας χώρας Harpokr. p. 25, 8 Bekker AG 417, 24, περὶ Κελαιῶν schol. Aristoph. Ach. 146 Pac. 890, ὑπὲρ Οἰνῆς Konon, περὶ Οἰνῆς καὶ Πανάκτου, ὡς δὲ τινες, περὶ Μελαιῶν schol. Plat. Symp. 208<sup>d</sup>.

sich alt und kraftlos fühlt, bietet sein Königreich demjenigen zum Preise an, der für ihn den Kampf siegreich bestehen werde. Ein zugewandter Held, der Nelide Melanthos oder Melanthios, ein Sohn des Periklymenos oder Andropömos<sup>1</sup>, erklärt sich zum Kampfe bereit. Durch eine List, die durch zahlreiche auch nichtgriechische Repliken<sup>2</sup> als alter Bestand des Mythos erwiesen wird, erlangt Melanthos den Sieg. Hinter dem Xanthos erschien eine gespenstige Gestalt mit schwarzem Bocksfell angethan, oder aber, wie es in anderen Berichten heisst, Melanthos erdichtet, einen zweiten Gegner<sup>3</sup> hinter Xanthos zu sehen. Melanthos fährt den Gegner an, dass er sich widerrechtlicher Hilfe bediene, Xanthos blickt sich um, und diesen Augenblick benutzt Melanthos, um dem Gegner den tödtlichen Stoss zu versetzen.

Bei anderen Ioniern muss der siegreiche Held auch kurzweg Μέλας geheissen haben, wie ihn auch ein Orakel bei Polyainos, nennt<sup>4</sup>. Sicher gilt dies für Milet und die Milesischen Kolonien: wir kennen ein Vorgebirg bei Kyzikos, das nach Melas benannt war; ebenso für Chios: in der Urgeschichte der Insel kommt der Name Melas zweimal vor (Paus. VII 4, 8). Anderwärts mag Πύρρος 'der Rothe' und Πύρρανθος<sup>5</sup> dem Melanthos oder begriffsverwandten Göttern gegenüber gestellt worden sein.

Auch in dem benachbarten Boiotien war die Sage zu Hause, wie sich aus einer knappen Andeutung des Pausanias<sup>6</sup> ergibt.

<sup>1</sup> Μεσσήνιος τὸ γένος ἀπὸ Περικλυμένου τοῦ Νηλέως schol. Arist. Ach. 146; gewöhnlich wird Ἀνδρόπομος sein Vater genannt, Paus. II 18, 8 VII 1, 9 Johannes Ant. *FHG* IV 539. Diese Genealogie, welche zwischen Periklymenos und Melanthos drei Generationen einschiebt, geht auf Hellanikos zurück (s. fr. 10 im schol. Plat. Symp. 208<sup>d</sup>). Melanthos heisst der Nelide schon bei Herodot 5, 65; über die Form Melanthios siehe Götternamen S. 10.

<sup>2</sup> Aenianensage bei Plutarch qu. gr. 13 p. 294. Aehnliches geben Serbische Lieder vom Kampfe des Marko mit Mussa (Talvj 1, 224) und mit der Furten-wila (ebend. 1, 186).

<sup>3</sup> Schol. Arist. Ach. 146 μονομαχούντων δὲ ἐφάνη τῷ Μελάνθῳ τις ὄπισθεν τοῦ Ξάνθου, τραγῆν τούτέστιν αἰγίδα μέλαιναν ἐννυμένους vgl. Konon a. O. Erdichteten zweiten Gegner geben Polyain (Frontin), schol. Arist. Pac. 890 und zu Plat. Symp. 208<sup>d</sup>.

<sup>4</sup> Vgl. E. Maass Gött. Gel. Anz. 1889 S. 805, 3 Götternamen S. 9. Strabo XII p. 576 ἀκρωτήριον Μέλανος καλούμενον.

<sup>5</sup> Πύρρανθος heisst ein Keer in einer Namenliste von Keos Athen. Mitth. IX Beil. zu S. 319 (IV Z. 26).

<sup>6</sup> Pausanias IX 5, 16 Πτολεμαῖος, τοῦ δὲ Ξάνθου, δὴ Ἀνδρόπομος μονομαχήσαντά οἱ δόλω καὶ οὐ σὺν τῷ δικαίῳ κτείνει.

Der letzte in der mythischen Königsreihe Thebens ist Xanthos (es scheint hier die Attische Sage gleichsam anerkannt zu werden): dieser fiel im Zweikampf mit Andropompos, der ihn auf hinterlistige Weise tödtete. Es ist kein Zweifel, dass hier dieselbe Sage zu Grunde liegt. Den Andropompos kennen wir schon als Vater des Melanthos; wir werden diesen 'Männer leitenden' Helden lieber auf Hades als auf Poseidon deuten, dem dieses Prädicat doch nur als wohlwollendem Herrn des Meeres zukam. Ein Anrecht dazu gibt uns Periklymenos, der eben so gewiss zur Sippe des Poseidon gehört wie seiner Benennung nach<sup>1</sup> ein Hades ist.

Die Deutung dieser Sagen wird niemandem schwer fallen. Die Namen sind so durchsichtig, dass sie keinem Zweifel Raum lassen. Der siegreiche Kampf des Schwarzen wider den Blonden kann nur der mythische Ausdruck für den siegreichen Einzug des Winters sein. Wer an die Sprache des Mythos gewöhnt ist, wird verstehen, dass die Conception dieser Sage in eine Zeit zurückreicht, wo die Gestalt des Poseidon noch nicht geschaffen war. Erst als persönlich ausgestaltete Götter die religiöse Vorstellung beherrschten, wurde es unvermeidlich, die durchsichtigen Begriffe des Schwarzen und des Blonden auf persönliche Götter zurückzuführen. Die Schrecken der winterlichen Seestürme legten es nahe, in Poseidon den winterlichen Gott wiederzufinden. Zu Athen wurde Melanthos geradezu Cultname des Poseidon<sup>2</sup>. Die weitere Folge war, dass der 'Schwarze' in die Ahnenreihe des ionischen Stamms eingeordnet wurde. Ja man kann sagen, dass er an die Spitze desselben gestellt war, insofern durch jenen Zweikampf eine neue mit ihm anhebende Dynastie begründet und der Neleus, der für die asiatischen Ionier der eigentliche Ahnherr (ἀρχηγέτης) ist, als Enkel des Melanthos genommen wird. Poseidon ist eben der Stammvater der Ionier und der Cultus des Ποσειδῶν Ἐλικώνιος der sacrale Mittelpunkt des ionischen Bundes<sup>3</sup>. Die Vorstellung des Schwarzen haftet auch am Begriffe Neleus und Neilos. Auf Euböia gab es ein Flüss-

<sup>1</sup> S. Stoff des griech. Epos S. 35 f. 29.

<sup>2</sup> Lykophron nennt V. 767 den Poseidon Μέλανθον Ἰππηγέτην, die alte Glosse erklärt das τὸν παρ' Ἀθηναίοις Μέλανθον Ποσειδῶνα, vgl. Tzetzes.

<sup>3</sup> Herodot 1, 148 Strabon VIII p. 384 f. XIV p. 639. Vgl. oben S. 352.

ohen des Namens Neleus, dem man nachsagte, dass Schafe, die von seinem Wasser tränken, schwarzwollig würden, und den in Aegypten lokalisierten Götterstrom Neilos haben die Römer zuerst unter dem Namen des 'schwarzen' *Melo* kennen gelernt<sup>1</sup>. Da der Gebrauch der Eigennamen einen Rückschluss auf Cultus gestattet, können wir behaupten, dass die Geltung des 'Schwarzen' sich weit über die Grenzen Attikas und des ionischen Stamms<sup>2</sup> erstreckt hat. Μέλανθος Μελάνθιος (auch Μελένθιος) nebst den zugehörigen Μέλας Μελάντας finden sich häufig in Thessalien und auf dorischen Inseln. Im Geschlecht des Athamas kommt ein Brüderpaar Argos und Melas 'der Weisse und der Schwarze' vor, sie heissen Söhne des Phrixos und der Chalkiope. Die durch Erdbeben heimgesuchte phrygische Stadt Kelainai verehrte den Poseidon und leitete ihren Namen von Kelainos, dem Sohne des Poseidon und der Kelaino<sup>3</sup> ab.

Wie Melanion ein Doppelgänger des Hippomenes und ein Vertreter des Poseidon sein konnte, hatten wir oben (S. 358) unerledigt lassen müssen. Im gegenwärtigen Zusammenhang beantwortet sich die Frage von selbst. Μελανίων ist wie Μελανεύς eine jüngere Fortbildung von Μέλας gegenüber dem alterthümlicheren Μέλανθος Μελάνθιος, und die Gottesvorstellung, die mit dem Worte verbunden wurde, konnte keine andere sein als bei den anderen Ableitungen desselben Worts. Ein beachtenswerther Zug attischer Volkssage tritt bestätigend hinzu. In Aristophanes' *Lysistrate* singt der Chor der Greise

<sup>1</sup> Fluss Neleus: [Aristot.] *mirab.* 170 vgl. *Göttern.* 13, 25; bei Antigonos *mir.* 78 wird die Sache umgekehrt. Festus Pauli p. 124, 12 'Melo nomine alio Nilus uocatur' 7, 16 'alcedo dicebatur ab antiquis pro alcyone, ut pro Ganymede Catamitus, pro Nilo Melo' vgl. 18, 4: Ausonius hat *epist.* 4, 75 mit dem glossematischen Wort geprunkt und ebenso Symmachus (*Auson.* p. 81, 14 ed. Schenkl). Ganz aus der Luft gegriffen kann die Behauptung des Eustath. zu Dionys. 222 p. 129, 6 Bh. nicht sein, dass der Nil früher Μέλας geheissen habe, wenn sie auch sonst nur durch den Schwindler [Plut.] *de fluv.* 16 vertreten ist, vgl. G. Hermann zu Aesch. t. II p. 45.

<sup>2</sup> Bis in die Kaiserzeit hinein lebt der Name in ionischen Nelidengeschlechtern: auf einer Inschr. von Amorgos (*Ath. Mitth.* 11, 112 f.) heisst der eponyme Beamte Μέλανθος 'Ιέρωνος, θέσει δὲ Μελάνθου.

<sup>3</sup> Strabon XII p. 579 διόπερ εἰκός ἐστι καὶ τὸν Ποσειδῶ τιμᾶσθαι παρ' αὐτοῖς καίπερ μεσογαίαις οὔσι, καὶ ἀπὸ Κελαινοῦ τοῦ Ποσειδῶνος ἐκ Κελαινοῦ μιάς τῶν Δαναίδων γενομένου κεκληθῆσθαι τὴν πόλιν ἐπώνυμον.

‘Ein Märchen will ich euch erzählen, das ich einstens hört’, als ich ein Kind war.

785 Es war einmal ein junger Mann, Melanion hiess er,  
wollt’ ein Hagestolz bleiben, sucht’ Einsamkeit  
und wohnt’ in dem Gebirge.  
Da flocht er sich Netze  
und warf sich auf Hasenjagd,

791 hatte auch ein Hündchen,  
und zurück kam er nie mehr nach Hause.  
Solchen Abscheu hatt’ er vor den Weibern’.

Wer dies von Melanion berichtete, mochte den siegreichen Wettlauf mit Atalante von Hippomenes erzählen. Nöthig war das nicht. Die Sage schafft und duldet sich widersprechende Motive neben einander. Erst die Dichtung und die systematische Mythographie ist genöthigt die Widersprüche aufzulösen. Hier aber liegt eine vergessene Ueberlieferung des Volkes vor, einer Rebe vergleichbar, die in ausgegangenem Weinberg wild am Boden wuchert: es hat ihr die sorgliche Hand des Winzers gefehlt, die sie hätte aufbinden und dem Lichte entgegenführen sollen. Dem Mythologen ist sie darum nicht werthloser, dass sie nicht durch Dichtung veredelt worden ist. Es kann kein Zufall sein, dass hier an einen Poseidonischen Namen dieselbe Vorstellung geknüpft wird, welche den Grundzug im Bilde des Trozenischen Hippolytos bildet. Noch bei einem dritten Synonymen, dem Glaukos von Potniai, tritt wenigstens in einer Ueberlieferung<sup>1</sup> derselbe Zug der Weiberscheu hervor. Um so deutlicher wird bei seinem Sohne Bellerophon das Schweifen in Berg und Wald, das für Melanion und Hippolytos wesentlich ist, hervorgehoben (Z 201 f.):

ἦτοι ὁ καπ πεδίον τὸ Ἄλγιον οἶος ἀλάτο  
ὄν θυμὸν κατέδων, πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων<sup>2</sup>.

Die Wiederkehr des gleichen Motivs unter begriffsverwandten Namen beweist, dass es in der mythologischen Conception selbst begründet und nicht novellistischen Ursprungs ist.

<sup>1</sup> Servius zu Verg. Georg. 3, 268 und schol. Bern. p. 939 ‘qui cum sacra Veneris sperneret’.

<sup>2</sup> Bellerophon zeigt sich sonst als Lichtheld zB. bei der Bekämpfung der Chimaira; der Einschlag Poseidonischer Züge mag in seiner Abstammung begründet sein, aber es darf auch nicht übersehen werden, dass er nach Asklepiades (fr. 12 FHG 3, 303) im schol. ABD zu Z 155 πρότερον ἐκαλεῖτο Ἰππώνου; es kann also ein Austausch sagenhafter Züge stattgefunden haben.

Von der Langlebigkeit der Sage überzeugen wir uns durch einen späten christlichen Nachklang, den wir schon darum nicht bei Seite lassen dürfen, weil er bei aller Verdrehung wesentliche Züge der ursprünglichen Göttersage durchschimmern lässt. Er ist der Legende des berühmten Schutzheiligen von Thessalonike, des h. Demetrios<sup>1</sup>, einverleibt. Zur Zeit da Maximianus einen längeren Aufenthalt zu Thessalonike machte, wurde Demetrios gerade in dem Augenblicke unter der Anklage des christlichen Bekenntnisses gefangen vor den Kaiser geführt, als dieser seinem Liebblingsschauspiel, Gladiatorenkämpfen, sich hingeben wollte; der Kaiser liess daher den Heiligen in einer Kammer des benachbarten öffentlichen Badehauses vorläufig einsperren. Ein herculischer Gladiator, Vandale von Geburt, Namens *Lyaios*, dessen Unbesiegbarkeit der Stolz des Kaisers war, forderte jeden, der es wagen wollte, zum Zweikampf heraus, und der Kaiser hatte grosse Siegespreise ausgesetzt. Da steigt von den obersten Sitzreihen ein Jüngling niederer Herkunft herunter<sup>2</sup> und meldet sich zu dem gefährlichen Kampfe; er hiess *Nestor*. Den Kaiser jammert das junge Blut, und überzeugt, dass Armuth ihn zum Wagniss treibe, verspricht er ihm Belohnung, wenn er vom Kampfe abstehe. Vergeblich, *Nestor* besteht darauf, dem Gladiator den Ruhm der Unbesiegbarkeit nicht zu lassen. Er wird endlich zum Kampf zugelassen, und nach kurzem Gefecht hat *Lyaios* einen tödtlichen Schwertstoss im Herzen, der seinem Leben sofort ein Ende macht. Der Kaiser, tief erregt durch den unerwarteten Ausgang des Zweikampfs, verlässt zornig die Arena, und schenkt den Einflüsterungen, welche auf den Christen *Demetrios* als verborgene Ursache hinwiesen, leicht Gehör; so be-

<sup>1</sup> Die Akten des h. Demetrios findet man in den *A(cta) S(anctorum) octobr. t. IV p. 87 ff.* und in *Mi(gnes) Patol. gr. t. 114, 1167 ff.* Die älteste Gestalt liegt vor in dem Auszug des *Photios bibl. n. 255 p. 469* und in der lateinischen Uebersetzung des *Anastasio bibliothecarius* (in *Mabillons Vet. Anal. p. 172 f.* der *Folioausgabe Par. 1723*, danach *AS p. 88 Mi 1169 f.*). Stark weitergebildet ist das im *cod. Vatic. gr. 821 (V)* erhaltene *Martyrium AS p. 89 Mi 1173 ff.*, davon abhängig *Symeon metaphr. (M) AS p. 96 ff. Mi 1185 ff.*

<sup>2</sup> Das weiss erst *V § 4 (Mi p. 1176<sup>c</sup>) μονομάχων Λυαίον ὄνοματι ἐκ τοῦ γένους τῶν Οὐανδάλων ὑπάρχοντα*, vgl. *M § 11 (Mi 1192<sup>d</sup>)*.

<sup>3</sup> Mehr weiss *V § 7 bei Mi 1177<sup>c</sup> καὶ τις ἐκ τοῦ δήμου νεανίσκος ὠραῖος πάνυ, κομιδῇ νέος ὢν, Νέστωρ ὄνομα, ἄρτι τὸν Ἰουλον ἐπανθοῦντα φέρων*, weiter ausgemalt bei *M § 13 Mi p. 1193*.

fehlt er ohne Untersuchung den heiligen Demetrios in seinem Gefängniss niederzustossen. Von dem weiteren Schicksal des Nestor ist in den älteren Quellen nicht die Rede, ausser dass der Unwille des Kaisers ihn um den ausgesetzten Preis kommen liess. Erst in den jüngeren Quellen wird Nestor mit Demetrios enger verknüpft: er holt sich vor dem Antritt des Zweikampfs den Segen des Heiligen und bekennt nach dem Siege vor dem Kaiser, dass er sein Glück nicht einer Zauberei, sondern dem Gotte des Demetrios verdanke, worauf er dann sofort vor das Westthor der Stadt abgeführt und dort mit dem eignen Schwerte hingerichtet wird. — Die lose, mehr zufällige Verknüpfung, in welche die ältesten Quellen den Zweikampf des Nestor mit dem Geschick des Demetrios bringen, beweist, dass bevor das Demetriosfest zu Thessalonike gefeiert wurde, bereits an derselben Jahreslage die ältere Ueberlieferung vom Kampfe des Nestor haftete, mit welcher die Demetrioslegende sich abfinden musste, so gut es gieng — oder so schlecht es gieng: denn mit der Naturnothwendigkeit, mit der gegebene Elemente einer Sage sich enger zusammenschliessen, musste letztlich auch Nestor zu einem Martyr werden und so der von Tillemont und Bye<sup>1</sup> so schmerzlich empfundene Widersinn entstehen, dass die Palme des ewigen Lebens durch einen Zweikampf der Arena errungen wird. Die griechische Kirche begeht das Erinnerungsfest des h. Nestor gleichzeitig mit dem des h. Demetrios am 26. October<sup>2</sup>. In Thessalonike aber wurde der Schutzheilige der Stadt durch ein berühmtes dreitägiges Fest geehrt, das mit einer Nachtfeier am Abend des 25. begann und bis zum 28. währte; es war von einer grossen Messe begleitet, die vom 20—28. October, also 9 Tage lang dauerte und von weitem her Besucher anlockte. Die Zeit des Festes steht in gutem Einklang mit dem ionischen Apaturienfeste: zu Athen wurde es im Monat Pyanopsion begangen, aber der in vielen ionischen Städten Kleinasiens übliche Monat Ἀπατουριών entsprach dem Attischen Maimakterion, war also der zweite Monat vor Wintersonnenwende.

<sup>1</sup> Tillemont, hist. ecclés. 5, 639 Corn. Bye in *AS* oct. 4, 60 f. (*Mi* 114, 1105 ff.).

<sup>2</sup> Die römische Kirche hat Demetrios und Nestor auf den 8. October gesetzt; aber weder das alte martyrol. Hieronymianum noch der Kalender des Dionysius Exiguus kennt diese Heiligen; ich glaube nicht, dass sie vor dem IX. Jh. im Occident übernommen worden sind. Ueber das Demetriosfest zu Thessal. s. Tafel de Thessalonica p. 231 f., über die Messe ders. 227 ff.

Die Legende von Thessalonike würde, auch wenn es nicht schon sonst feststände<sup>1</sup>, dass die Bewohner des alten Therme Ionier waren, ein Wink für ihre Abkunft sein. An der Stelle des Schwarzen finden wir den Lieblingshelden des ionischen Stammes, Nestor, den wir oben als Ἰππότης kennen gelernt haben, einen Neliden wie Melanthos. Aber eine wichtige Aufhellung verdanken wir der späten Legende, insofern sie uns nun auch den persönlichen Gott nennt, den sich die klassische Zeit unter dem 'Blonden' dachte. Es war Dionysos<sup>2</sup>, der Gott, der im Frühling alles Leben das der Winter gebunden<sup>3</sup> hat löst und im Herbst vor den Winterstürmen weicht oder, mythisch gesprochen, von dem Wintergotte verjagt, überwunden, getödtet wird. Wir sind sicher, nicht etwa durch eine neckische Namensgleichheit getäuscht zu werden. Denn der Lyaïos der Legende spricht nur offen aus, was in der attischen Sage verdeckt gegeben ist, wenn sie Oinoe und Melainai als die Orte nennt, um deren Besitz gekämpft wurde. Es war ein Trauerfest um den gefallenen Dionysos, dem das alte, durch die Apaturien verdunkelte Fest galt<sup>4</sup>, und die Legende hat auch das nicht vergessen<sup>5</sup>, indem sie in dem Kaiser den Schmerz und die Trauer um den Gefallenen zur Darstellung bringt.

<sup>1</sup> Eine Inschrift von Thessalonike aus dem J. 161, wahrscheinlich der Provinzialära, also aus dem J. 13/14 n. Chr., bei Heuzey, Mission archéol. de Macédoine n. 113 p. 280 bewahrt noch einen Rest ionischen Dialekts ἱερητεύσαντα Διονύσου, womit dann zugleich der Dionysoscult bezeugt wird. Ueber die Zeit s. Heuzey p. 274. Um die Wette ist man bemüht gewesen, Platons Erinnerungen an Sokrates' Haltung vor Potidaia (Symp. 36 p. 220<sup>e</sup>) einer Feinheit der Charakteristik in τινὲς τῶν Ἰώνων zu berauben: als ob nach dem Abfall der Chalkidischen Städte (Thuk. I, 58) nicht noch andere ionische Orte der Thrakischen Küste von den Athenern hätten zur Hilfe aufgeboden werden können s. Thuk. I 124, 1 Ποτιδαίαταις . . . ὑπὸ Ἰώνων πολιορκούμενοις. Grade bevor sie zur Belagerung von Potidaia schritten, hatten die Athener Therme erobert (Thuk. I 61, 2).

<sup>2</sup> Zu beachten ist hier, dass Λυαῖος immer als stellvertretende also selbständige Bezeichnung des Dionysos gebraucht, nicht als Beiwort dem Gottesnamen zugefügt wird, s. Bruchmann Epitheta deorum p. 87 f.

<sup>3</sup> Plutarch de Is. et Osir. 69 p. 378 Παφλαγόνες δὲ (τὸν θεὸν) καταδεῖσθαι καὶ καθείργνυσθαι χειμῶνος, ἦρος δὲ κινεῖσθαι καὶ ἀναλύεσθαι φάσκουσι.

<sup>4</sup> Proklos zum Tim. p. 27 τὰ Ἀπατούρια ἑορτὴ τις ἦν εἰς Διονύσον ἐπι . . . νίκη Μελάνθου κτλ. (oben S. 365 Anm. 2).

<sup>5</sup> Phot. bibl. p. 469<sup>a</sup> 34 πληροὶ δὲ (Nestor) τὸν τύραννον ἀφορήτου λύπης καὶ ὀργῆς ἔα.

Die bekannteste Fassung des Mythos von der Vertreibung des Sommergottes ist die Erzählung der Ilias (Z 132 ff.) von Lykurgos, wie er den Dionysos und seine Ammen über das Nyseische Gefilde hinjagt und den Gott ins Meer zu Thetis zu flüchten nöthigt. Das Gegenstück dazu ist die ins Frühjahr fallende Blendung oder Austreibung des Winters. So wird nach der Ilias (Z 139) und Eumelos (fr. 10 p. 192 K.) Lykurgos durch Zeus geblendet, und noch auf den Gesetzgeber Lykurgos ist die alte Göttersage übertragen<sup>1</sup> worden, dass Alkandros, der 'Lichtmann', ihn verfolgt und ihm mit dem Stabe ein Auge ausgeschlagen habe.

Unter den weiteren Repliken fesseln uns zunächst Athenische Ueberlieferungen, weil sie uns zeigen, wie sogar innerhalb derselben Landschaft die gleiche Vorstellung variiert wird<sup>2</sup>. Aigeus und Lykos sind Söhne des Pandion: der feindliche Gegensatz, der dies Brüderpaar beherrscht, ist uns verständlich, seitdem wir in Aigeus Poseidon gefunden haben. Der 'lichte' Gott ist hier Vertreter der Sommerzeit gegenüber dem winterlichen Meerese Gott. Entsprechend dem Lykurgos vertreibt daher Aigeus den Bruder aus seiner Herrschaft, und Lykos wendet sich, wohin er seinem Begriffe nach gehörte, nach dem 'Lichtlande' Lykien<sup>3</sup>. An Theseus vollzieht sich die Wiedervergeltung. Er muss dem Lykos<sup>4</sup> weichen. Auf Skyros findet er seinen Tod durch Lykomedes, der ihn nach der gewöhnlichen Sage aus Sorge, dass Theseus ihn der Herrschaft berauben könne, hinterlistig von einem Felsen

<sup>1</sup> Plutarch Lyk. 11 Pausanias III 18, 2. Noch heute wird zu Heidelberg und anderwärts beim Einzug des Sommers zu Mittfasten gesungen: 'Sommertag, Stab aus, Blost em Winter die Aage aus'. Vgl. J. Grimm d. Myth. 725 f. und zu Lykurgos oben S. 343, 1.

<sup>2</sup> Zur Feststellung des Begriffs Λύκος mussten diese Paare schon Götternamen 199 f. erörtert werden.

<sup>3</sup> Herodot 1, 173 (Strabon XIV p. 667 XII 573) Paus. IV 2, 6 vgl. IV 1, 6. 20, 4.

<sup>4</sup> Diese volksthümlichere Gestalt der Sage ist durch Vermittelung von Athidenschriftstellern erhalten im schol. Arist. Plut. 627 schol. Aristid. rhet. t. III p. 668, 25 Dind., zu Aischines R. 3, 13 p. 318 Sch., Tzetzes zu Lyk. 1324. Nach Pausan. I 17, 6 und Plutarch Thes. 32. 35 ist Menestheus, ein Urenkel des Erechtheus, der Unruhestifter. Gemeinsam ist beiden Fassungen das Exil und der Tod auf Skyros; vgl. auch das Sprichwort ἀρχὴ Σκυρία Zenob. 1, 32 usw. Theseus galt schliesslich als das erste Opfer des Ostrakismos, das war schon in Theophrasts Πολιτικά πρὸς τοὺς καιρούς zu lesen, s. Suidas ἀρχὴ Σκυρία p. 771, 13 Bh.

stösst. Die Vertreibung durch Lykos und die Tödtung durch Lykomedes sind an sich gleichberechtigte Varianten, welche erst durch systematische Mythenbehandlung in Zusammenhang gesetzt sind.

Ein anderes Paar ist uns wichtig auch ohne dass gegenseitige Befehdung ausdrücklich überliefert würde. Zur Zeit einer Seuche soll den Lakedaimoniern durch ein Orakel die Weisung geworden sein, die uralten ('aus der Zeit des Kronos stammenden') 'Gottheiten der Teukrer' Lykos und Chimaireus zu versöhnen<sup>1</sup>, und ihnen durch einen angesehenen Mann opfern zu lassen. Lykophron spricht von den Gräbern der beiden, die als Söhne des Prometheus und der Atlasochter Kelainò bezeichnet werden. Hier ist nun mit dem zweiten Namen geradezu der Wintergott gesetzt. In Athen gab es ein Geschlecht des Namens Χιμαρίδαι (Hesych), inschriftlich kennen wir einen Lokrer Χείμαρος (IG A 537), durch Polybios (29, 6) einen Kreter des II. Jh. Von diesem Χ(ε)ίμαρος lautet das Femininum χίμαρ-ια di. Χίμαιρα. Das hybride Bild einer Ziege mit Löwenkopf und zur Schlange gestaltetem Schwanz ist wie alle Missbildungen dieser Art das Ergebniss eines Compromisses. Das Ungethüm, das Bellerophon zu bekämpfen hatte, konnte als Löwe gedacht sein, und so haben es diejenigen genommen, die den Helden Λεωφόντης genannt haben<sup>2</sup>; der ursprünglichen Vorstellung nach musste es eine Schlange sein, wie Ἐχιδνα ind. *ahi*. Aber der lautliche Zusammenfall des weiblichen Unholdes mit χίμαιρα 'Ziege' erzwang jene Missbildung, für welche die Ziege massgebend wurde.

Lykos und Lykomedes konnten in diese Sage nicht eingestellt werden ohne vorgängige Umwerthung. Lykos hat ur-

<sup>1</sup> Schol. BLT zu E 64 Λακεδαιμονίους φασί λοιμῶ (λιμῶ LT) πιεζομένους τὸ αἴτιον ἀνακρίνειν τὸν θεόν· τὸν δὲ εἰπεῖν ἔξιλάσκεισθαι τοὺς ἐν Τροίᾳ Κρονίου (τοὺς Τεύκρων T in Uebereinstimmung mit AD) δαίμονας Χιμαίρα τε (ἡμερῶ T) καὶ Λύκον· τὸν δὲ Μενέλαον ἀπελθόντα εἰς Ἴλιον ἐπιτελεῖν τὰ προσταχθέντα κτλ. AD, die hiermit sachlich übereinstimmen, lassen die beiden Eigennamen aus. Lykophron kennt die Ueberlieferung Al. 132 (zu Paris gesprochen) δὲ τοὺς Λύκου τε καὶ Χιμαίρας τάφους χρησιμοῖσι κυδαίνοντας οὐκ αἰδούμενος, dazu Tzetzes: οὗτοι παῖδες ἦσαν τῆς Ἰατλαντος θυγατρὸς Κελαινοῦς καὶ Προμηθέως, ἔκειντο δὲ ἐν Τροίᾳ, λοιμοὶ δὲ κατασχόντος Λακεδαιμονίου καὶ μαντευομένων αὐτῶν ἔχρησεν ὁ θεὸς μὴ παυθῆναι τὸν λοιμόν, εἰ μὴ εὐγενῆς Λακεδαιμονίων ἀπελθῶν ἐν τῇ Τροίᾳ θύσει ἐν τοῖς τάφοις αὐτῶν κτλ.

<sup>2</sup> Schol. TL zu Z 155 Λεωφόντης πρότερον ἐκαλεῖτο.

sprünglich nur den Lichtgott des Tages bezeichnet; sein Begriff ist hier also auf die lichte Hälfte des Jahres ausgedehnt. Das setzt voraus, dass vorher der Wechsel von Nacht und Tag in dem Bilde zweier feindlicher und sich gegenseitig vertreibender Brüder angeschaut wurde; denn es begreift sich, dass dieser alltäglich sich wiederholende Wechsel allmählich schwächeren Eindruck hinterliess und so die dafür ausgeprägten Gottesbegriffe frei wurden. Dass dies der Fall war, ergibt sich aus dem bekannten Brüderpaare der Boiotischen Sage, Nykteus, dem Vater der Antiope, der 'entgegenblickenden' dh. der Mondgöttin, und Lykos; und die gleiche Vorstellung ist es, wenn nach Arkadischer Sage Lykaon durch seinen Sohn Nyktimos in der Herrschaft abgelöst wird<sup>1</sup> oder wenn umgekehrt Nyktimos von Lykaon und dessen Söhnen geschlachtet und dem Zeus zur Speise vorgesetzt wird.

Die aitolische Sage hat unsere Vorstellung ausgeprägt in dem Gegensatze zweier Söhne des Porthaon, Oineus und Agrios. Agrios oder, wie es meistens heisst, seine Söhne berauben den Oineus seiner Herrschaft, werfen ihn in den Kerker und misshandeln ihn; er selbst wird dann durch Tydeus, nach Euripides von Diomedes, vertrieben und Oineus wieder in die Herrschaft eingesetzt<sup>2</sup>. Um das Wesen des Oineus zu erkennen, genügt es, sich an das strittige Oinoe der Apaturiensage und an die Geltung des Dionysos als Sommergottes zu erinnern<sup>3</sup>. Agrios der 'Wilde' ist der tobende Sturmgott des Winters, der den Sommer verfolgt und seiner Herrschaft beraubt. Der Mythos hat lange fortgelebt in den heiligen Handlungen des Festtages, an dem das Scheiden des Sommers beklagt wurde. In Boiotien wurden Ἀγριώνια, zu Argos und auf Dorischen Inseln Ἀγριάνια gefeiert.

<sup>1</sup> Apd. III 8, 1 Λυκάονα δὲ καὶ τούτου παῖδας ἐκεραύνησε (Zeus) χωρὶς τοῦ νεωτάτου Νυκτίμου. ἀνασχούσα γὰρ ἢ Γῆ τὰς χεῖρας καὶ τῆς δεξιᾶς τοῦ Διὸς ἐφαψαμένη τὴν ὀργὴν κατέπαυσε. Νυκτίμου δὲ τὴν βασιλείαν παραλαβόντος κτλ. Dagegen Paus. VIII 3, 1 Νύκτιμος μὲν γὰρ πρεσβυτάτος τε ἦν καὶ εἶχε πᾶν κράτος (nach der Verwandlung des Lykaon in einen Wolf). Die Schlachtung des Nyktimos bezeugt Clem. Alex. protr. p. 11, 3 S. Tzetzes zu Lykophr. 481.

<sup>2</sup> Pherekydes fr. 83 (*FHG* 1, 91) beim schol. Hom.  $\Xi$  120; über die Fassung der Sage bei Euripides s. Nauck fr. trag. p. 536<sup>2</sup> Welcker Gr. Trag. 2, 584.

<sup>3</sup> Auch das mag beachtet werden, dass in den Orphischen Dichtungen Οἶνος geradezu für Dionysos gebraucht war; Belege gibt Proklos zu Plat. Kratylos 182 p. 114, vgl. Hesych. Οἶνος· Διόνυσος.

Um nicht zu weit fortgerissen zu werden, müssen wir uns hier auf den boiotischen Brauch<sup>1</sup> beschränken. An den Agrionien Boiotiens pflegten die Weiber nach Dionysos zu suchen, als ob er entlaufen wäre; dann, wenn sie endlich das Suchen einstellten, beruhigten sie sich mit der tröstlichen Auskunft, dass 'er zu den Musen geflohen und bei ihnen geborgen sei'. Es ist deutlich und längst erkannt<sup>2</sup>, dass diese Flucht des Dionysos zu den Musen, wie hier die Wassernymphen genannt werden, ein gleichwerthiger Ausdruck der Sage ist zu dem Homerischen Bilde, wie der Gott ins Meer zu Thetis gejagt wird. Der boiotische Brauch ist einfach die dramatische Darstellung des Mythos, den die Ilias erzählt.

Wenn wir die verschiedenen Fassungen des Mythos überblicken, die in bescheidener Auswahl vorgeführt wurden, so bestätigt sich uns die schon einmal im Vorübergehen gemachte Beobachtung, dass die persönlichen Götter erst sehr nachträglich in die Sage einbezogen worden sind. Der Schwarze und der Blonde, der Wilde oder Winterliche und der Lichte sind ältere Paare als Aigeus und Lykos, oder gar als Lykurgos und Dionysos, Nestor und Lyaios. Homer steht zwar an der Schwelle der griechischen Ueberlieferung, aber bietet darum nicht in jedem Fall ihre ältesten Formen. Wir haben kein Recht, den alten durchsichtigen Begriffen ohne weiteres persönliche Götter unterzuschieben. Erst in späterem Verlaufe, vielfach gar nicht, ist der Volksglaube zu solchen Combinationen vorgeschritten. Die Athener der klassischen Zeit haben unter ihrem Melanthos zweifellos sich Poseidon gedacht, da sie einen Poseidon Melanthos verehrten. Die Verknüpfung des Dionysos mit dem Blondem muss loser gewesen sein. Bei den Thermaiern ist Lyaios an die Stelle des Xanthos gesetzt worden, aber diese Benennung des Gottes ist erst seit der Alexandrinischen Zeit allgemeiner geworden. Dagegen tritt Dionysos in der Homerischen Sage und im Boiotischen Cultus persönlich hervor; Poseidon birgt sich hinter ausgemusterten dh. heroisierten Namen wie Aigeus. Das Auftreten von Lykos zeigt, dass der Gegensatz von Poseidon und Dionysos durchaus nicht

<sup>1</sup> Plut. sympos. VIII praef. p. 717<sup>a</sup> οὐ φαύλως οὖν καὶ παρ' ἡμῖν ἐν τοῖς Ἀγριωνίοις τὸν Διόνυσον αἱ γυναῖκες ὡς ἀποδεδρακῶτα ζητοῦσιν, εἶτα παύονται καὶ λέγουσιν, ὅτι πρὸς τὰς Μούσας καταπέφυγε καὶ κέκρυπται παρ' ἐκείναις.

<sup>2</sup> Preller in den Berichten der sächs. Gesellsch. 1855 B. 7, 26.

ursprünglich war. Für Lykos hätte nur Zeus oder Apollon eingesetzt werden können, wie jener denn zu einem Λυκάιος, dieser zu einem Λύκειος geworden ist. In der That ist Zeus selbst als der vertriebene Sommergott in einer peloponnesischen Fassung der Sage, natürlich verkappt als Heros, eingesetzt worden. Wir haben oben die Vertreibung des Tyndareos durch Hippokoon und die Wiedereinsetzung des Tyndareos durch Herakles kennen gelernt. Tyndareos hat sich uns als Blitzgott, Hippokoon als der Rossegott Poseidon enthüllt. Wohin die Sage von dieser wechselseitigen Verdrängung zu setzen ist, brauche ich denen nicht zu sagen, welche den vorstehenden Ausführungen gefolgt sind.

Wir können jetzt zu dem Ausgangspunkt zurückkehren, von dem wir so weit abgeschweift sind. Wir hatten den Karnos und seinen Gegner Hippotes mit dem Gefühle verlassen müssen, dass durch das Verständniss des Karnos als 'Widder' Mythos und Cultus noch keine zureichende Erklärung gefunden haben. Das von den Doriern hochgehaltene Fest der Karneen fiel in das Ende des eigentlichen Sommers; der in vielen dorischen Städten nachweisbare Monat Καρνείος entsprach etwa dem zweiten attischen Monat Μεταχειρνιών<sup>1</sup>. Wenn nun kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, dass der Hippotes der Karneensage ein Ausdruck für Poseidon ist, so werden wir dazu gedrängt, in Karnos eine Anschauungsform des Sommergottes zu sehen. Zu einem 'Widder' kann also Karnos wohl erst nachträglich, wenn auch in sehr früher Zeit geworden sein. Aus der Wurzel *kar* muss wie ind. *karanas*, das im Rigveda einmal vorkommt und 'kunstfertig' bedeutet, so griech. Κάριος abgeleitet sein, um eben so wie der eben daher stammende, allgemein durchgedrungene Κρόνος<sup>2</sup> einen das Getreide zeitigenden und zur Reife bringenden Gott zu bezeichnen. Ein solcher Gott konnte als Vertreter des Sommers dem Hippotes unterliegen, den dann seinerseits nachher zehnjährige Verbannung trifft. Der lautliche Gleichklang von Κάριος und κρόνος hatte die unwillkürliche Wirkung, dass Karnos geradezu als Widder gedacht würde, wie ähnliche Vorgänge zu mythologischen Rollen des Bären, Hundes und Wolfes Veranlassung

<sup>1</sup> Vgl. E. Bischoff, *Fasti gr.* (Leipz. Stud. VII) p. 367 f. Nach dem *Liber glossarum* (Corpus gloss. lat. V p. 175, 22) 'Carnios bizontinorum lingua november mensis dicitur'.

<sup>2</sup> S. Götternamen 26 f. Ueber Wurzel *kar kra* s. Curtius Gr. Etym. n. 72.

gegeben haben. Man könnte den Einwand erheben, dass die verschiedene Jahreslage der Karneen und des Festes, auf das die Ionier die Verjagung des Sommers gelegt haben, davon abmahnen müsse, für die Karneen gleichbedeutenden Mythos vorauszusetzen. Die fraglichen Feste sind in der Regel wohl um zwei Monate getrennt gewesen. Aber man darf nicht übersehen, dass die Apaturienlegende einem Weinbau treibenden Volke angehört. Die Lage der Karneen ist zu einer Zeit durchgedrungen, als die Dorer keine Traubenlese hielten und ihr Sommer mit Getreide und Baumfrüchten abgeschlossen war. —

Diese Untersuchungen liessen sich mit gleichem Erfolg noch lange förtsetzen, es ist reicher Stoff dazu vorhanden. Für unseren nächsten Zweck kann, was wir geboten haben, vollkommen genügen. Zeus ist uns erschienen als Argos, Epopeus und als Herr des Sonnenrads Ixion, als zerschmetternder Blitzgott Tyndareos und Amphitryon, als Schleuderer zügelnder Blitze Aiolos; Poseidon als Glaukos Aigeus Neleus, als Rossegott Hippotes Hippokoon Hippomenes Amphidamas Aktor und Elatos; als Gott der Vegetation Kretheus, als Pflüger Aphareus, als Drescher Aloeus, als Wintergott Melanthos usw. Das Wesen der religiösen Begriffsbildung und ihr weiterer Verlauf wird bei diesen Beobachtungen recht ersichtlich. Immer sind es Einzelvorstellungen, die zur sprachlichen Ausprägung des Begriffs treiben. Sie haben als selbständige Sondergötter ein Dasein für sich. Zu dem nächsten Begriffsverwandten unter den persönlichen Göttern treten sie in lose Beziehung, so weit dessen Begriffskreis in ihren Bereich übergreift: sie machen ihre Verwandtschaft genealogisch geltend; aber unterordnen lassen sie sich nur in den Fällen, wo das Wort adjectivische Beweglichkeit bewahrt hatte wie  $\Delta\alpha\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$   $\text{Μέλανθος}$ , oder durch Zutritt einer Ableitungssilbe zu einem adjectivischen Beiwort umgeschaffen wurde wie  $\Lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron\varsigma$  zu Zeus  $\Lambda\upsilon\kappa\alpha\iota\omicron\varsigma$  und Apollon  $\Lambda\acute{\upsilon}\kappa\epsilon\iota\omicron\varsigma$ . Diejenigen Worte dagegen, die durch ihre Prägung oder die Undurchsichtigkeit der Bedeutung den Eindruck von Eigennamen machen, bleiben zwar selbständig, aber sinken zum Range von Heroen herab.

Es ist nicht bloss ein methodologisches und formales Interesse, was den Untersuchungen, von denen ich mir erlaubte eine Probe vorzulegen, eine gewisse Wichtigkeit gibt. Eine unerlässliche Vorbedingung für die Entwirrung des griechischen Mythenschatzes ist die planmässige Verfolgung aller der Formen, in denen sich Ausgleichung und Verschiebung der Mythen zu

vollziehen pflegt. Von den Fällen einer dieser Formen, der Aufstellung eines göttlichen und sterblichen Vaters, haben wir nur einen kleinen Theil durchmustert, und sind durch viele Einblicke in die Schichtenlagerung und Verzweigung der Sage belohnt worden; eine Schicht des Göttermythus hat sich abgehoben, welcher die persönlichen Götter des hellenischen Olympe noch fremd sind. Von verschiedenen Seiten muss so mit geduldigem Fleiss dem einen Ziele zu gearbeitet werden, wenn wir zu einem gesicherten Verständniss der Mythen gelangen wollen. Verstehen werden wir sie aber nur so weit, als wir das einheitliche Bild, das Dichtung und Mythographie gestaltet haben, in sein geschichtliches Werden aufzulösen vermögen.

Bonn.

H. Usener.

Besprochen sind in vorstehendem Aufsätze

Agetoria 360. Agrionia 375 f. Agrios 375. Αἰγαῖος und Αἰγαίωv 356, 4. Aigeus 356. 373. αἰολοβρόντας 347. Aiolos 346—8. 358 f. Aithra 356. Akarnanen 360, 3. Aktor 348. Alkaios Alkeus, Ἀλκαῖδης Ἀλκαῖδης 337—9. Alkandros 373. Aloeus 349. Amphidamas 358. Ἀμφιπέιον 345, 1. Amphion 342. 344 f. Amphitryon 336 f. 339 f. Andropompos 366, 1. 367. Apaturia 365 f. 371. 372. Aphareus 349 f. Argos 339 f. Atalante 357 f. Bellerophon 352 f. 369. 374. Chimaira Chimaireus 374. Damaios 350. h. Demetrios 370 f. Dia 346. Dionysos 361. 372 f. 375 f. Dioskuren 340 f. Elatos 349. Ephialtes 349. Epopeus 343. Eurytos 348. Glauke 351. 365. Glaukos 350—2. 369. Hellen 333. Herakles 333 ff. 337 f. Hippokoon 353 f. 377. Hippolochos 364. Hippolytos 364 f. 369. Hippomenes 357 f. Hipponus 369, 2. Hippotes 358 f. 364. Iasion 346, 1. Idas 349 f. Ionier 352. 367. Iphikles 337. Ixion 345 f. Karnos 359—363. 377. Kastor 340 f. 342. Kelainai 368, 3. κοῶν 354. Kretheus 353. Krios 360 f. Kteatos 348. Kyanippos 365. Leophontes 374. Lyaios 370. 372, 2. Lykaon 375. Lykomedes 373 f. Lykos 373—5. Lykurgos 373. Lynkeus 349. μεγαρ-356 Anm. Megareus 356 f. Μελαιναί 365. Melanion 357 f. 368 f. Melanippos 364 f. Melankomas 364 f. Melanth(i)os u. Melas 366. 368. *Melo* 368, 1. μιν- *minare* 363, 2. Milanion 357. Molioniden 348 f. Mond 331. Neleus 352—5. 367 (Fluss in Euboia 368, 1). Nestor 364. 370 f. 372. Nykteus 349, 1. 375. Nyktimos 375. Oineus 375. Oinoe 365 372. Οἶνος 375, 3. Otos 349. Peiithoos 345. Periklymenos 355. 366. 367. φάρος 350. Polybos 340, 5. Polydeukes 340 f. 342. Poseidon 348 ff. (Hippios 363 f. Melanthos 367, 2). Pyrranthos, Pyrros 366. Sonne 331. Therme-Thessalonike 372, 1. 376. Theseus 356. 373 f. Tydeus 341. 375. Tyndareos 341 f. 377. Tyndariden 340 f. Tyro 352. Xanthos 365 f. 367. Zethos 342 f. 344. Zeus 332 ff. 377 (Ἀγῆτωρ 360. 362. Ἄμμων 361 f.).